

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. / Kleinanzeigen 40 Pfg. / Zeitungen pro Tag 20 Pfg. Bei langfristiger Werbung oder Kontos ist jeder Rabatt hinzuzufügen. / Platzverordnungen unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 276

Dienstag, 4. Dezember 1928.

31. Jahrgang.

Parteitag der Besinnung

Wohl selten ist in der Geschichte unserer Partei ein Parteitag mit solcher Spannung erwartet worden, wie der diesjährige, der zum 8. und 9. Dezember nach Köln zusammenberufen worden ist. Auf denen, die die Partei als Delegierte entsendet, liegt große Verantwortung. Mehr als ein halbes Jahrhundert deutscher Zentrumstradition schaut auf sie nieder. Die geistigen und materiellen Sorgen einer schweren Gegenwart stehen vor ihnen.

Das Deutsche Zentrum hat sich den Notwendigkeiten deutscher Politik nie verweigert. Namentlich die Geschichte der Nachkriegszeit weiß, daß es seine Kräfte bis zur Selbstaufopferung in den Dienst von Volk und Staat gestellt hat. Obwohl diese Haltung von seinen Wählern nicht immer verstanden worden ist, wird sich das Zentrum auch künftighin bewußt bleiben, daß Dienst am Volksganzen höchster Sinn einer Partei ist. Darum aber ist es heute an der Zeit, daß sich die Zentrumspartei des Ernstes ihrer eigenen Lage bewußt wird. Unsere politische Rolle ist noch nicht ausgespielt; sie ist aber durch das Ergebnis der letzten Wahlen stark gefährdet. Darum gehört der Kölner Parteitag in allererster Linie der Auseinandersetzung über den heutigen Stand und die Zukunft der Partei. In diesem Zusammenhang wird Köln wohl auch ein ernstes Wort über technisch-organisatorische Fragen sprechen, und mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit des Ausbaus der Organisation, der Einweisung verantwortungsfähiger und arbeitsbereiter Kräfte in verantwortliche Stellen, der Verbreitung unserer Presse, der Veranschaulichung der jüngsten Generation zur gleichberechtigten Mitarbeit hinweisen müssen. Ziel des Kölner Parteitages muß es sein, in unseren eigenen Reihen den Glauben an die Notwendigkeit, an die Zukunft der Partei wieder ganz festzumachen und alle die, die früher einmal zu uns gestanden haben, wieder aufzurufen zu lassen. Köln muß ein Tag der Besinnung für alle werden, für den Wähler wie für die in Fraktion und Partei mit Verantwortung Beladenen. Keine Kritik im persönlichen, aber Offenheit in der Sache. Die letzten Wahlen haben einen Rückgang des staatlich-politischen Denkens und ein Anwachsen des wirtschaftlich-klassenmäßigen Denkens gezeigt. Dieser Prozeß kann zu einer Auflösung der Weltanschauungsparteien, auch zu einer Zersplitterung des Zentrums führen, wenn es ihm nicht gelingt, zutiefst wieder in seinen eigenen Reihen die weltanschaulichen Kräfte zur Wirksamkeit zu bringen. Ohne den deutschen Katholizismus ist das Zentrum nicht denkbar. Stärke und Kraft des Religiösen ist letzten Endes auch der Gradmesser der politischen Kraft der deutschen Katholiken. Wer tiefer in unsere Zeit hineinschaut, wird trotz aller Materialisierung eine tiefe Zurückbesinnung auf die weltanschauliche Grundlage in unserem Lager feststellen können. Wir wandern aus einer liberalisierten und säkularisierten Zeit heraus, einer Zeit, die die Werte abtrug, die wie vom Himmel erglühete Berge in unser Leben hineintrugen und uns orientierten; wir erleben langsam wieder die Höhen unserer Lebens- und Weltanschauung, um von da aus die Welt zu betrachten und von da aus unser Handeln zu richten. Diese Kräfte gilt es weiter zu wecken und weiter zu fördern. Von hier aus müssen wir die Zeit und ihre großen Fra-

gen sehen, besonders die Frage nach der Neuordnung unserer Wirtschaft, das Kapitalismusproblem, sowie die Frage nach der internationalen Friedenssicherung. Will der Kölner Parteitag auch an die Menschen herantreten, die in der Politik, über die Erledigung von Tagesfragen und Aufgaben hinaus, den Aufbruch einer großen Zukunftslinie sehen wollen, dann kann er an diesen Fragen nicht vorbeigehen, dann wird er den Beweis bringen müssen, daß das Zentrum diese qualenden Fragen versteht und sich um ihre Lösung bemüht. Nur so wird Köln die geistigen Menschen in der Politik und die junge Generation wieder zu uns anschauen machen.

Dabei sind wir uns durchaus bewußt, daß der Kölner Parteitag mitten in eine schwere Notlage so mancher Berufsstände hineingestellt ist. Ein anschauliches Bild hierüber gab der Magdeburger Katholikentag. Er stellte die Behebung der Wohnungsnot, die „sauerliche“ und die Wohnsiedlung, die Not der linderreichen Familien, die große Bedrängnis der Bauern, Kleinkaufleute, Handwerker und Arbeiter frei und offen in den Mittelpunkt. Wir sind der Meinung, daß es gerade Aufgabe innerer vom Weltanschaulichen her bestimmten Politik ist, das ganze Schwerkriegsamt unserer Partei und unserer Fraktionen einzufügen, um diese Notlage zu beheben und so wieder Unterlagen zu schaffen gerade auch für ein gesundes, sittliches Leben. Köln muß in diesen Fragen ein offenes und freies Wort sprechen und der deutschen Politik und Öffentlichkeit kundtun, daß dem Zentrum die Lösung dieser Notstände aus sittlichen Gründen die Pflicht der nächsten Monate ist, hinter die alle Fragen zweiter und dritter Ordnung zurückzutreten haben.

Mit demselben Ernst und derselben Offenheit muß sich der Parteitag mit der Reform unseres parlamentarischen Systems, insbesondere des jetzt geltenden Wahlrechts befassen. Unser Volk verliert allmählich den Glauben, daß es dem Deutschen Reichstag Ernst um eine Reform des Wahlrechts ist. Das ist ein gefährlicher Zustand. Wir vom Zentrum haben nicht nur aus gesamt-politischen, sondern auch aus parteipolitischen Gründen alle Ursache entschieden an einer Reform unseres heutigen Wahlrechts in dem Sinne zu arbeiten, daß die wachsende Entfremdung zwischen Parlament und Volk überwunden und das politische Interessentum zugunsten politischer Parteien und politischer Menschen zurückgedrängt wird. Gerade die Jugend, die zu uns steht, bringt dieser Frage das größte Interesse entgegen. Wenn an einer wachsenden Mitarbeit junger Kräfte in der Politik gelegen ist, kann sich der Notwendigkeit nicht verschließen, dem deutschen Volke das in verschiedenen Regierungs-erklärungen gegebene Versprechen auf Wahlrechtsreform einzulösen.

So sehen wir die Aufgaben des kommenden Parteitages. Köln kann ein neuer Aufbruch unserer politischen Kraft werden, wenn wir uns alle im Leben bewußt sind, daß der tiefste Sinn der Zentrumspolitik doch der ist, aus fester weltanschaulicher Überzeugung, aus lebendigem und zeitlosem Christentum unser deutsches Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben zu gestalten, daß wir als Christen aus unserer Verantwortung vor Gott in der Politik stehen und arbeiten. Möge Köln von diesem Geiste befeuert sein.

Die Not der Landwirtschaft

Aussprache im Reichstag.

Berlin, 3. Dez. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Not in der deutschen Landwirtschaft, zu welchem Thema nicht weniger als 137 Vorträge der verschiedenen Parteien des Hauses vorlagen.

Zunächst sprach der Zentrumsgesandte, ehemaliger Reichsernährungsminister **Sermes**, der die Interpellation seiner Fraktion begründete und an die Regierung die Frage richtete, was geschehen werde, um der deutschen Landwirtschaft aus dieser gefährlichen Lage zu helfen. Das landwirtschaftliche Notprogramm der letzten Regierung habe zwar etwas geholfen, es reiche aber noch lange nicht zur Abstellung der Notlage aus. Der Redner wies darauf hin, daß im letzten Wirtschaftsjahr 42 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe Verlustbetriebe gewesen seien und daß die Verschuldung den Vorkriegsstand wieder erreicht habe.

Die Interpellationen der Deutschnationalen wurden von dem Abg. **Wachmann** begründet. Er verlangte zoll- und handelspolitische Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft.

Reichsernährungsminister **Dr. Dietrich** gab zu, daß trotz des Notprogramms die Lage der deutschen Landwirtschaft sich verschlechtert habe. Besonders katastrophal seien die Preise für Weizen, Dinkel und Roggen. Geradezu gefährlich werde die Lage durch die Entwicklung der Verschul-

dung. Vom 1. Oktober 1927 bis 1. Oktober 28 habe der Verschuldungsbetrag um 800 Millionen Mark zugenommen. Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft werde auf 11,5 Milliarden Mark geschätzt, und deren Verzinsung auf über eine Milliarde.

Der Minister kündigte dann ein langjähriges Notprogramm an, in dessen Mittelpunkt die Verbesserung des Absatzes von Vieh und Schweinen und die vollkommene Ausgestaltung des Verteilungswesens stehe. Wenn die Durchführung dieses Programms möglich werde, werde der Bestand des größten Teils der Landwirtschaft gesichert sein. Dieses Programm werde sich über fünf Jahre erstrecken mit einem jährlichen Betrag von 20 Millionen Mark. Die Regierung werde also 100 Millionen Mark für diesen Zweck aus. Auch die Wirtgenossenschaften müßten in Zukunft größere Berücksichtigung erfahren.

Es folgte der Abg. **Kerp** (Ztr.), der die Zentruminterpellation begründete, die sich mit der Notlage der Wirtgen besäftigte. Wenn auch das Jahr 1928 eine gute Weinerte für große Weinbaugebiete erwarten lasse, so sei das bei den kleineren Wirtgen nicht der Fall, bei denen durch die starken Frühjahrskälte eine Weinlese überhaupt ausfällt. Diesen frostgeschädigten Wirtgen müsse unbedingt geholfen werden.

Dem Reichstag möge schnelligt der Abänderungsentwurf zum Weingesetz vorgelegt werden, und ein Verbot für einheimische Weißweine mit ausländischen Weißweinen müsse ge-

fordert werden. In Wirtgenkreisen herrsche eine starke Entrüstung darüber, daß in dem Referentenentwurf zur Abänderung des Weingesetzes angeblich dieses Verbot nicht enthalten sei.

Der Volksparteiliche **Hamkes** sprach die Ansicht aus, daß der Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages an sich notwendig sei, er halte jedoch auch andererseits eine Vorfrage für angezeigt, daß die Schweinezucht nicht von einer weiteren Katastrophe betroffen werde.

Dann wurde die Sitzung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Eine Zentruminterpellation

Berlin, 3. Dez. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat Veranlassung zur Einbringung folgender Interpellation Stegerwalds und Genossen im Reichstage genommen:

„Beabsichtigten Nachrichten zufolge hat die französisch-belgische Eisenbahnkommision deutsche Anträge auf Neubau von drei festen Rheinbrücken, wie auch betreffs Bahnhoferweiterung in Gonsenheim dahin entschieden, daß die endgültige Antwort auf diese Frage verlagert werden müsse, bis die Gesamtprüfung der Frage der rheinischen Eisenbahnen durch die Volschaf-terkonferenz beendet sei.

Wir fragen an: was gedenkt die Reichsregierung angesichts dieser Sachlage zu tun, um hiermit gegebenen unerträglichen Beeinträchtigung der im Interesse der Wirtschaft unbedingt notwendigen Entwicklung des Verkehrswezens am Rhein wirksam zu begegnen?“

Der Geschäftsplan des Reichstages

Berlin, 3. Dez. Der Reichstagsrat des Reichstages hat in seiner heutigen Sitzung den Geschäftsplan für die nächste Zeit folgendermaßen festgelegt: Am Dienstag soll die Aussprache über die Not der Landwirtschaft zu Ende geführt werden; vom Mittwoch ab werden mit Rücksicht auf den Zentrumsparteitag in Köln Plenarsitzungen nicht abgehalten werden, sie beginnen wieder am Dienstag, den 11. Dezember. Erledigt werden sollen dann die zweite und dritte Lesung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung und des Gesetzes über die Arbeitslosenfürsorge für die Saisonarbeiter sowie die erste Lesung des Nachtragssetzes für das Jahr 1928, zusammen mit dem Personalstatut für 1929. Die erste Lesung des Stats für 1929 kann vor Weihnachten nicht mehr stattfinden, da der Stat noch nicht an den Reichstag gelangt ist.

Hoesch bei Briand

Paris, 3. Dez. Heute hatte anschließend an eine Unterredung mit Poincare am Samstag der deutsche Volschafter von Hoesch eine Besprechung mit Briand, die sich auf verschiedene noch strittige Punkte bezüglich der Ernennung der Sachverständigenkommission für die endgültige Lösung der Reparationsfrage bezog.

Deutsche Notzeit in West und Ost

Königsberg i. Pr., 3. Dez. Die Schicksalsverbundenheit des deutschen Westens und Ostens durch die abgelaufene zehnjährige deutsche Notzeit war das Grundthema einer von der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung mit der Ortsgruppe Königsberg des Bundes der Saar-Bereine veranstalteten Kundgebung für deutsche Freiheit und deutsche Einheit, die heute abend bei starker Teilnahme in Königsberg stattfand.

Einen Rückblick auf die zehnjährige Besetzung des Rheinlandes mit einem Ausblick auf die außenpolitische Einwirkung des seit der Besetzung verfolgten politischen Ziels Frankreichs am Rhein gab Hauptgeschäftsführer **Richard Posse** Berlin. Er wies darauf hin, daß die französische Regierung noch während des Krieges England wie Rußland gegenüber das französische Kriegsziel dahin umschrieb:

1. Rückgabe Elsaß-Lothringens.
2. Einverleibung des Saaroblenbeckens in das französische Territorium.
3. Abtrennung des übrigen linksrheinischen Gebietes von Deutschland.
4. Soweit diese Gebiete nicht Frankreich einverleibt werden, Schaffung eines autonomen und neutralen Staatswesens.

Vom Tage des Waffenstillstandes an hat Frankreich an dem Gedanken der Abtrennung der Rheinlande von Deutschland festgehalten. Der politische Verfechter dieses Gedankens ist Clemenceau, der militärische Vertreter Foch und sein gesamter Generalstab. Aber auch Briand, Poincare, Doumergue, Tardieu, Loucheur haben sich wiederholt zu diesen Gedanken nicht nur bekannt, sondern sich stark in dieser Richtung betätigt. Der stärkste Ausdruck französischen Willens zur Rheinlandaktion, zur

Politische Neuigkeiten

— Die demokratische Landtagsfraktion beantragt, das Staatsministerium zu ersuchen, mit der Reichsregierung Maßnahmen zu vereinbaren, die eine rechtzeitige Auszahlung besonderer Weihnachtsbeihilfen an bedürftige Kleinrentner ermöglichen sollen.

— Am 8. Dezember tritt in Berlin die Parteivertretung der Deutschnationalen zusammen, mit gegebener unerträglichen Beeinträchtigung stand vorzunehmen. Ferner wird die Parteivertretung über eine Anzahl von beantragten Satzungsänderungen zu entscheiden haben.

Zerschlagung des Reiches war der Vormarsch Poincares in das Ruhrgebiet. Mit ihm ging die Aufstellung einer Separatistenarmee Hand in Hand, die den französischen Annektionswillen verschleiern sollte.

Der mit dem Vormarsch Frankreichs in das Ruhrgebiet am gleichen 10. Januar 1923 erfolgte Einfall litauischer Legionäre in das Memelgebiet, seine Annektion und spätere Sanction durch den Völkerbund weist auf Zusammenhänge, die sich auch in den französischen Militärbündnissen verfolgen lassen. Die Erklärung des französischen Generalissimus von Frankreichs Macht am Rhein und an der Weichsel ist aber durchaus ernst zu nehmen.

Die politische Entwicklung der Verhältnisse an der Saar in den zurückliegenden zehn Jahren zeigte Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin auf.

Ein riesiger Finanzskandal in Frankreich

Paris, 3. Dez. Der „Populaire“ veröffentlicht Einzelheiten über den Mechanismus der „Gazette de France“, der zurzeit Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung ist. Die Zeitung glaubt, daß ein riesiger Finanzskandal vor dem Ausbruch stehe, der in seinen Ausmaßen an den berühmten Fall des Finanzwindlers Rochette erinnern könne. Das ganze Unternehmen werde von einer Frau namens Martha Hanau geleitet, die in Frankreich als Typus der großgütigen Vörsianerin allein dastehet. Das Unternehmen beschäftige mehrere hundert Angestellte in einem luxuriösen Palast.

Die Gazette de France ist eine politische Wochenschrift mit pazifistisch-literarischem Einschlag. Außerdem gibt die „Gruppe Hanau“ unter dem Namen „Interprete“ ein täglich erscheinendes Börsenblatt heraus.

Die Gruppe Hanau hat nacheinander fünf Finanzgesellschaften mit einem Aktienkapital von insgesamt 17 Millionen Franken aufgesauft. Ihr System bestand darin, das Publikum aufzufordern, diesen Gesellschaften seine Sparkapitalien anzuvertrauen, um dann an der Börse mit den eingegangenen Geldern zu spekulieren. Der Spekulationsgewinn wurde aber nie in Bar ausgezahlt, sondern nur in Obligationen zu 8 vom Hundert auf eine der fünf Gesellschaften. Solche Obligationen sind bisher in dem erstaunlich hohen Betrag von 170 Millionen Franken ausgegeben worden. Das System sollte fortgesetzt werden, obwohl es sich auf den ersten Blick als plumper Schwindel entpuppte. Es ist im Augenblick nicht abzusehen, ob die Gesellschaft imstande sein wird, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Es soll ihr gelungen sein, nicht weniger als 600 Millionen Franken Spargelder anzuloden.

Besorgnis um König Georg

Sehr ernster Zustand.

London, 3. Dez. Die Erkrankung des englischen Königs ist weiterhin als sehr ernst zu bezeichnen.

Das heute vormittag ausgegebene Bulletin lautet allerdings ein wenig günstiger. Der König hat seit Bekanntgabe des letzten ärztlichen Berichtes drei Stunden ruhigen Schlaf gehabt. Im Allgemeinbefinden ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Daß die Lage jedoch weiterhin äußerst kritisch ist, ergibt sich daraus, daß während der Nacht dem König als Anregungsmittel Sauerstoff zugeführt werden mußte. Die Gefahr liegt jetzt nicht mehr bei der Lungenentzündung, sondern bei der Herzschwäche. Man rechnet mit dem Eintreffen des Prinzen von Wales am kommenden Sonntag in Brindisi. Unter Umständen soll der letzte Teil der Reise im Flugzeug zurückgelegt werden.

Weitere Besserung im Befinden des englischen Königs

London, 4. Dez. Nach dem letzten Krankheitsbericht ist eine weitere leichte Besserung im Zustande des englischen Königs zu verzeichnen. Die Herzschwäche dauert jedoch noch an.

Chamberlain schließt sich der Poincaré'schen These an

London, 3. Dez. Im Unterhause gab Chamberlain auf eine Anfrage, die sich auf das Problem der Rheinlandräumung bezog, eine Antwort, die einen völligen Umfall im Sinne der Poincaré'schen These bedeutet. Nach zwei Gesichtspunkten, sagte Chamberlain, müsse diese Frage geteilt werden: nach der völkerrechtlichen, ob Deutschland alle Vorbedingungen des Paragraphen 431 des Friedensvertrages erfüllt habe, und sodann nach der nicht minder wichtigen politischen Seite hin. Was den ersten Gesichtspunkt anlangt, so sei die englische Regierung der Auffassung, daß der Paragraph 431 des Friedensvertrages erfüllt sei, wenn Deutschland seiner Reparationspflicht in vollem Umfange entsprochen habe und von jeder weiteren Verpflichtung entlastet sei. Nur wenn diese Bedingung erfüllt sei, habe Deutschland Anrecht auf Räumung des Rheinlandes vor der im Friedensvertrag festgesetzten Frist. Was die politische Seite anlangt, so würde die englische Regierung eine baldige Räumung des Rheinlandes durch die französischen, englischen und belgischen Truppen begrüßen, und zwar unabhängig von dem soeben festgestellten vertraglichen Rechte der alliierten Regierungen, die Befegung bis zum Ablauf der im Friedensvertrag vorgesehenen Termine aufrechtzuerhalten.

Reparations-Verprechungen

Paris, 3. Dez. Im Anschluß an seine Besprechung mit dem deutschen Botschafter Baron v. Hoesch empfing Außenminister Briand heute den belgischen Botschafter D'Estroy zu einer Besprechung, die sich ebenfalls auf die Einsetzung des Sachverständigenkomitees für die Reparationen und auch auf die in Deutschland zu erteilende Antwort der Alliierten bezog. Der englische Botschafter Sir William Tyrrell ist heute nachmittag aus London auf seinen Posten zurückgekehrt. Von französischer Seite wird nochmals bestätigt, daß zwischen Paris und Brüssel volles Einvernehmen herrscht, daß aber die Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London fortbestehen.

Blutige Zusammenstöße in Agram

Wien, 3. Dez. Zu schweren Zusammenstößen kam es in Agram gelegentlich der Zehnjahresfeier des süllawischen Königsreiches. Während in der Kathedrale ein Festgottesdienst abgehalten wurde, erstiegen mehrere Kroaten den Turm und hingen zum Zeichen der Trauer für Kroaten drei schwarze Flaggen auf. Die Polizei holte kurz darauf die Fahnen herunter. Inzwischen hatte sich aber auf dem Platz vor der Kathedrale eine große Menge angesammelt, die in Ruhe wie: „Hoch lebe das freie Kroatien!“ und „Chre dem Andenken Raditsch!“ ausbrach. Die Polizei, die die Menge vertreiben wollte, erwies sich als zu schwach. Es wurden Truppen herbeigeholt, die mit gefälltem Bajonett vorgingen. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Insgesamt wurden in Agram 343 Personen verhaftet.

Die Aufstandsbewegungen in Afghanistan

London, 3. Dez. Nach hier vorliegenden Meldungen nimmt die Aufstandsbewegung immer größeren Umfang an. Mehrere Städte sollen von den Aufständischen eingeschlossen sein; vorläufig soll jedoch keine Gefahr für die Regierung bestehen, da sich in den Aufstandsgebieten starke afghanische Garnisonen befinden.

Nach dem Eisenkonflikt Die Unternehmer öffnen die Betriebe

Essen, 3. Dez. Vom Arbeitgeberverband der Gruppe Nordwest ist angefragt der Entscheidung der Gewerkschaften beschloffen worden, die Betriebe spätestens Dienstag wieder zu öffnen und die Einstellungen nach Maßgabe der Betriebsmöglichkeiten vorzunehmen. Die Aussperrungen sind somit aufgehoben. Einige Betriebe, vor allem der Maschinen- und der weiterverarbeitenden Industrie haben bereits Montag einen Teil ihrer Arbeiter wieder beschäftigt. Durch Anschlag an den Werkstätten bzw. durch persönliche Benachrichtigung wurden in den meisten Betrieben die Arbeitnehmer zur Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstagvormittag bei Schichtbeginn aufgefordert.

Vermittler Severing

Berlin, 3. Dez. Reichsinnenminister Severing hat sich Montag früh nach Düsseldorf begeben, wo er im Laufe der frühen Nachmittagsstunden eingetroffen ist. Severing, der vom Reichskanzler mit allen Vollmachten ausgestattet wurde, hat die Absicht, noch in dieser Woche nach eingehenden Vorstudien über die Lage der Ruhr-eisenindustrie seinen Spruch zu fällen. Ende der Woche wird Minister Severing wieder in Berlin zurück erwartet.

Der Minister wird an Hand der Unterlagen, die ihm von den Arbeitgebern zur Verfügung gestellt werden, die Lage der Eisenindustrie einer eingehenden Prüfung unterziehen u. dann einen Schiedsspruch fällen. Die Parteien können gegen diesen Schiedsspruch keine Einwände mehr erheben. Seine Lohnsätze werden vom Tage der Wiederaufnahme der Betriebe an Geltung haben. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt zu den Lohnsätzen des alten Tarifs.

Korrektur einer falschen Entwicklung

Köln, 3. Dez. In einer Besprechung über die Beendigung des Wirtschaftskampfes in der Eisenindustrie zwischen Rhein und Ruhr nennt die Kölnische Zeitung die jetzt getroffene Regelung einen Sieg ohne Sieger und Besiegte. Mag die Entscheidung Severings materiell ausfallen wie sie will, sie wird wahrscheinlich neben dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch liegen. Verlegt wird aber dadurch nicht die Staatsautorität, sondern eine falsch geleitete Behördenautorität. Die bisherige mechanische Lohnpolitik erfährt eine Korrektur.

Die Schlichtungsverhandlungen im Hamburger Werftarbeiterstreik

Hamburg, 4. Dez. Wie angekündigt, haben die Schlichtungsverhandlungen im Hamburger Werftarbeiterstreik am Montagnachmittag begonnen. Man erwartet eine Beilegung des Streites, der nun schon mehrere Wochen dauert.

Neue Arbeiterentlassungen

Pirmasens, 4. Dez. Die Konjunktur in der Pirmasenser Schuhindustrie hat sich in der vergangenen Woche noch weiter verschlechtert. Mit einer Arbeitslosen Zahl von ungefähr 11 500 steht Pirmasens im Kränze der deutschen Industriestädte prozentual an erster Stelle. Hierzu teilt das Arbeitsamt mit, daß für die kommende Woche bereits eine beachtliche Zahl von Entlassungen angemeldet ist. Die Vermittlungstätigkeit ist fast ganz zum Stillstand gekommen. Nachfrage besteht lediglich noch für Hilfsarbeiter, die zwei bis drei Stunden am Tage beschäftigt werden können.

Verbrechen an der Jugend

Wir lesen in der „Köln. Volksztg.“: In England hat der Minister des Innern, Johnson-Pids, in einer Pressekonferenz das Verbot eines unflätigen Buches sich entschieden auf den Standpunkt der Verteidigung der Jugend gegen verwerfliche Einflüsse gestellt. Er erklärte: „Es gibt keine Freiheit, die darin besteht, die jungen Generationen zu verderben.“ Das spanische Hauptorgan der Katholiken benützt diese Haltung des englischen Ministers, zu einem Aufruf für den Schutz der Jugend (El Debate, 25. Oktober 1928). Es ist in der Tat nötig, in den Erörterungen über die Not der Jugend mit entscheidendem Freimute die Dinge in der richtigen Weise zu benennen. Definitiv Nießen hat in der Kölner Volksvereinsammlung mit vollem Rechte darauf hingewiesen, daß bloße Klagen über die Jugend nicht am Plage seien, man müsse vielmehr auf ihre große Not und ihre Gefährdung hinweisen.

Tatsächlich muß ein anderer Gesichtspunkt in der Behandlung dieser Frage maßgebend werden: Statt lediglich von der Schlechtigkeit der Jugend muß man auch von den Unterlassungen und den Sünden der älteren Generation reden. Die sogenannte sittliche Not der Jugend ist in ihrer Wurzel ebenso eine sittliche Unzulänglichkeit der Älteren. Was kann man von einer Jugend erwarten, die ohne den nötigen Schutz in die Gefahren des modernen Lebens hineingeworfen wird, wo sich alle Verführungen vereinigen, um den Kindern beiderlei Geschlechtes jede Widerstandsfähigkeit zu rauben?

Kürzlich ist ein Buch: „Die Stadt in den Wolken“ von Alfred Wien (Braunschweig, Wollermann) erschienen, das rückwärtsgekehrte Abrechnung mit der modernen Kultur der Gegenwart hält. Wien zeigt insbesondere, wie alles sich in der modernen Zeit verschworen hat, um die junge Generation zu verderben. Zum Belege bringt er viel-sagende Ziffern über die Zunahme des sittlichen Niederganges unter der Jugend. 100 000 Kinder stehen wegen sittlicher Gefährdung unter Jugendfürsorge, 1918 wurden in den Listen der Kriminalpolizei 175 000 jugendliche Verbrecher geführt. Im Jahre 1923 wurden 9414 jugendliche weibliche Verbrecher im Alter von 12 bis 18 Jahren verurteilt. Wien bemerkt ferner:

Die Sünden der Väter heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht: auf Luftschiffen und Alkohol-mißbrauch ist es zurückzuführen, daß wir gegenwärtig in Deutschland rund 75 000 Idioten, 100 000 Geistesranke haben, gar nicht eingerechnet die Grenzfälle der mehr oder weniger belasteten Psychopathen. Auch eine Ergrünung der neuen Menschheit, ihrer der Autorität der Bibel entwachsenden Sittlichkeit: ein Anwachsen des kompletten Wahnsinns und der Verblöbung.

Die geistige und moralische Umwelt, in welche die heutige Jugend hineingestellt wird, trägt nach den Ausführungen Wiens die große Schuld an der Verheerung der Gemüter unserer armen Jugend. Er schreibt die mannhaften Worte nieder:

Daß Entchristlichung gleichzusetzen ist mit einer unauffaltam vordringenden Entfittlichung, sollte im Jahrhundert des Kindes, dem Jahrhundert des neuen Menschen, denen zu denken geben, die noch Verantwortung für die Gegenwart und die Zeit empfinden. Die Frage um Sein oder Nichtsein der jetzigen und mehr noch der kommenden Generation wird

durchaus abhängig sein von der Entscheidung, ob man weiterhin frei bleiben will von aller Autorität oder sich beugen von neuem unter die von Gottes Geboten.

Die Jugend bedarf der Hilfe und nicht unfruchtbarer Klagen. Sie kann in leicht

abgegründeter Form Goethes ergreifende Worte für sich in Anspruch nehmen:

Ihr führt ins Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden;
Dann überlaßt ihr ihn der Pein;
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Brühl und Umgebung

Brühl, 4. Dezember 1928.

† Totenglocke. Aus Bonn kommt heute morgen die unerwartete Nachricht, daß der frühere tgl. Musikdirektor und Seminarlehrer August Wiltberger am Sonntag nachmittag plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben gestorben ist. Wiltberger, der lange Jahre segensreich in Brühl gewirkt, will auch in Brühl zur letzten Ruhe gebettet sein. Die Gregorien und die Beerdigung finden am Donnerstag morgen statt. — Wir kommen auf das reichgezeichnete Leben und die großen Verdienste, die sich der Verstorbene auf dem Gebiete der Tonkunst, vor allem aber der kirchlichen Tonkunst, erworben hat, noch näher zurück. — Sehe ihm der Allgütige für seine Werke, die er zu seiner Ehre geschaffen, die ewige Ruhe und die Krone des Himmels.

St. Nikolaus wird von den Kindern in der Taubstummenschule mit Sehnsucht erwartet. Ist es doch die einzige Feier im Jahre, die sie gemeinsam vereint. Ob Wohl-täter, welche ihr Scherlein zur Beförderung beitragen wollen, werden gebeten, ihre Gaben in der Taubstummenschule abzugeben.

Der Hermann Vöns-Abend am Sonntag im A. R. V. gestaltete sich zu einem Familienunterhaltungsabend von vorbildlichem Gepräge. Herr Studienrat Dr. Berger zeichnete in klaren Worten den bewegten Lebensgang des Dichters, der schon mit 16 Jahren eine Vorgesangsaune seines Schulfreundes verfasste und gab in einprägsamer Weise eine Uebersicht über sein ziemlich umfangreiches Werk, das dreierlei geartet erscheint. Da sind zunächst die Naturdichter, vortreffliche Schilderungen der Tier- und Pflanzenwelt seiner angestammten niederrheinischen Heimat, dann die volkstümlich einfache schlichte Lyrik und endlich die großen Romane, wo er die fernsten Menschen seines Stammes in padenden Geschichten gestaltet hat. Bei aller Würdigung der Dichterpersönlichkeit und seines Werkes läßt der Redner aber auch die Grenze sehen, bis zu denen des Dichters Schaffen Anerkennung verdient. So konnte Herr Dr. Berger als Landsmann des Dichters aus eigener Kenntnis z. B. versichern, daß das Treiben unter den Bauern nicht die Rolle spiele, die Vöns ihr in seinen Geschichten zuweist; er konnte ferner auf die Stellen hinweisen, wo die sonst so sichere Dichterhand die Handlung weniger straff weiterführt, sowie auf eines seiner Bücher, das, als Ausfluß eines seelisch zerrütteten Lebens, trotz vieler herrlicher Stellen im ganzen seine Würdigkeit verliert. Doch wo Licht ist, da ist auch immer Schatten, und es wird, wenn man von dem Dunkel in seinen Werken absieht, noch genug Leuchtendes bleiben. Zum Schluß warf Dr. Berger die Frage auf, was wir von Hermann Vöns, der als 48jähriger 1914 vor Helms sein Leben dem Vaterland opferte, wohl noch zu erwarten gehabt hätten, wenn er älter geworden wäre. Der Redner kam zu dem Ergebnis, daß er Neuartiges wohl nicht mehr geschaffen hätte. In dem ihm vom Genius zugewiesenen Dichterbezirk hatte er sich vollendet. — Im zweiten Teil des Abends kam der Dichter selbst zu Wort. Herr Dr. Berger las charakteristische Stücke aus Vöns' Werken vor, wobei ihm seine Gattin geschickt assistierte, indem sie, eine gewandte Vorleserin, ein lustiges Jägerstücklein äußerst wirkungsvoll vorlas. Eine besondere Note außerdem erhielt der Abend durch die Mitwirkung des Herrn Johannes Kleiner, der eine Anzahl der schönsten Vönslieder mit sehr gutem Ausdruck zur Laute sang. —

Der Brühler Liedertanz hält heute abend 8.30 Uhr seine Probe ab, woran sich eine außerordentliche Generalversammlung anschließt. Die aktiven Mitglieder werden daher dringend gebeten, pünktlich und möglichst vollständig zu erscheinen, da wichtige Punkte zur Beratung stehen, die für jedes Mitglied von Interesse sind.

Wetterausblick für Mittwoch. Bieleach noch trüb oder wolkig, ohne wesentliche Temperaturveränderung; später erneut Regen.

Der Sitz des Arbeitsamtes Horrem ist z. Bt. noch in Köln, Höhenstr. 37. Das Amt ist unter No. 5336 (Sammelnummer) an das Fernsprechnetz angeschlossen. Der Vorstand der Reichsanstalt hat zum kommissarischen Vorsitzenden Herrn Johannes Vahl und zu dessen ständigen Stellvertreter Herrn Wilhelm Dethlefs ernannt. Für die Entgegennahme und Vorprüfung der Unterstützungsanträge, den Verkehr mit den Arbeitslosen sowie für die örtliche Arbeitsvermittlung sind die im Arbeitsamtsbezirk eingerichteten Nebenstellen zuständig. Solche sind zur Zeit vorhanden: Im Landkreis Köln in: Hürth, für den Bezirk des Amtes Hürth, Frechen, für den Bezirk des Amtes Frechen, Brühl, für den Bezirk der Amter Brühl-Stadt und Land. — In dem übrigen Bezirk erfolgt die Entgegennahme und Vorprüfung der Unterstützungsanträge, der Verkehr mit den Arbeitslosen sowie die örtliche Arbeitsvermittlung durch die in den Bürgermeistereien, die zwischenörtliche und überörtliche Arbeitsvermittlung wird von den Arbeitsamt Horrem in Köln selbst durchgeführt.

V. Böhmen. Konzert- und Theaterabend. Der Männergesangsverein Cecilia veranstaltete am Sonntag im Saale der Wm. Feinr. Krämer einen wohl gelungenen Konzert- und Theaterabend. Der erste Teil des Abends wurde ausgefüllt durch zum Teil recht schwierige Lieder. Chöre wie „Abend auf der Heide“ von Uthmann und „Feuergreiter“ von Neumann, mit ihren großen Schwierigkeiten brachte der wackere Chor geschmeidig und ergötzt zu Gehör und wußten durch seine lebenswahre Wiedergabe die Zuhörer zu begeisterten Beifall zu nötigen. In seinen Liedern zeigte der Verein wiederum die Lust und Liebe, mit der gearbeitet wird, die altbewährte Tüchtigkeit von

Sängern und ihres Dirigenten, Herrn Hülsmann, Hülsmann. In hochherziger Weise hatte sich der Mandolinistklub „Edelweiß“ zur Verfügung gestellt und brachte mit seinen gefühlvollen Vorträgen eine gute Wirkung hervor, die dem aufmerksamen Publikum ebenfalls reichsten Beifall abnötigte. Die Pausen wurden ausgefüllt von Musikvorträgen (Klavier und Geige) von Gebirder Hummelheim, so daß jeder Musikliebhaber voll auf seine Kosten kam. Der zweite Teil war der Humoristika geweiht. Außer herrlichen Einzelvorträgen, bei denen sich die Chöreute Broch rühmend hervortaten, sind als Hauptstücke „Der Willenstau“ und „Anton wird energisch“ besonders hervorzuheben. Beide Stücke brachten eine ungeheure Komik hervor, die allgemein anspargen und allseits belacht werden mußten. Wirklich genussreiche Stunden, die sich würdig den andern Veranstaltungen zur Seite stellen. Am 2. Weihnachtstags bringt der Verein die Operette „Das Glücksmädel“ zur Aufführung. Hoffentlich ist ihm dann gleichfalls ein solch gefülltes Haus beschieden, wie bei der jetzigen Veranstaltung.

Konzerte

Der Brühler Männer-Gesangs-Verein gab am Sonntag, den 2. Dezember im Haus Belvedere ein Konzert, mit dessen Verlauf er voll und ganz zufrieden sein kann. Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages von Franz Schubert war der erste Teil des Programms in anerkennenswerter Weise diesem großen Meister der Tonkunst gewidmet. Damit hatte sich der Verein allerdings keine leichte Aufgabe gestellt, die er jedoch aufs Beste löste. Der Abend wurde sehr stimmungsvoll eingeleitet mit den Chören „Sanctus“ und „Die Nacht“. Unzweifelhaft den Höhepunkt des 1. Teiles bildete „Ruhe, schönstes Glück der Erde“, eines der schwierigsten Chorlieder der Männerchorliteratur. Hier wirkte sich die strenge Befolgung des Chores wunderbar aus. Die bestmögliche Wiedergabe war ein glänzendes Zeugnis für die feinsinnige Musikalität, sowie zielbewusste und kunstverständige Leitung des Chorleiters Heinz Königshausen, Köln. Den Abschluß des ersten Teiles bildete der Chor „Die Allmacht“ mit Sopran-Solo und Klavierbegleitung, welcher ebenfalls eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr, was der herrlich gependete Beifall bewies.

In der Wahl der mitwirkenden Solisten hatte der Verein ebenfalls eine glückliche Hand. So sang die Sopranistin Frä. Sofie Schunabel, Köln, mit glänzender sympathischer Stimme von Schubert die 3 Lieder „Die junge Schäferin“, „Fischerweise“ und „Zeligkeit“, wovon uns „Fischerweise“ ganz besonders gefiel. Derzeitlich, anhaltender Beifall zwang die Sängerin zu einer Zugabe. Weiter hörten wir „Sonst“ und „Gretel“ von Witten, womit die Künstlerin wohlverdienten Beifall erntete. Einen besonders günstigen Eindruck hinterließ mit Vorträgen am Klavier-Hügel der Konzert-Pianist Herr Hans Schwamborn, Oberfeld. Im ersten Teile spielte er mit großem Erfolg Schuberts „Impromptu“, „F. moll“ und „Moment musical“. Wenn Herr Schwamborn sich schon mit diesen Vorträgen in die Herzen der Zuhörer hineingespielt hatte, so wollte aber der Beifall nach der Wiedergabe „Fränkisches Lied“ von List fast keine Ende nehmen. Ohne Zugabe ging es auch bei ihm nicht.

Im zweiten Teile wurde sodann zuerst der sehr wirkungsvolle Chor „Vom Rhein“ von M. Bruch vorgetragen. Wenn der Verein sich im ersten Teile des Programms in der Kunst des Piano-Gesanges geübt hatte, so konnte man bei diesem, mit voller Begeisterung gesungenem Chöre, das prächtige Stimmmaterial des Vereins bewundern. Damit aber auch das Volkslied zu seinem Rechte komme, wartete man nun mit einigen der schönsten Lieder von Fr. Silcher und zwar „In der Ferne“, „Wohin mit der Freude“ und „Der schwebende Tanzliedchen“ auf. Mit tiefempfundnem Vortrag wurden diese volkstümlichen Lieder einfach und schlicht zu Gehör gebracht, wodurch sie ihre Wirkung auf die zahlreichen Zuhörer nicht verfehlten. Der Chor beschloß den Reigen der Darbietungen mit den beiden unteren Liedern „Leichter Wanderer“ von Neumann und „Kapitän und Leutnant“ von H. Heineke.

Möge dieser Erfolg des Konzertes dazu beitragen, die Sänger zu weiterer regen Studium anzuweisen, um den Brühler Musikfreunden noch manchen Kunstgenuss zu verschaffen.

Freisprechung der Lehrlinge des Elektro-Installationshandwerks

Zum 25. November 1928 hatte die Vereinigung des Elektro-Installationshandwerks ihre Freunde und Gönner zu Wm. Hülsmann, eingeladen, um mit ihnen alten Brauch wieder aufleben zu lassen, an der Freisprechung ihrer Lehrlinge teilzunehmen.

Nach einem Musikvortrag aus „Die Meisterfingert von Nürnberg“ eröffnete der rührige Vorsitzende, Herr Obermeister Wählenfeld, mit kurzen, aber markanten Worten, den Festabend. Er hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Sein Willkommen galt besonders dem Herrn Bürgermeister Freierich, dem Herrn Dr. Schiedrum von der Handwerkskammer zu Köln und den Kollegen der Berufsschulen Brühl-Stadt, Brühl-Land und Gernsheim. Es folgte ein das Handwerk aufmunternder Vortragspruch, nach welchem Herr Wählenfeld das Wort ergriff. Er beglückwünschte die Lehrlinge, an der Zahl, ob ihrer bestandenen Gesellenprüfung, beglückwünschte deren Eltern und Vorgesetzten und dankte ihnen in Namen des

Das G
der Welt
Menschen.
kultur zu
Christi fu
der Heim
ländern
Es ist wa
aufzustehe
Menschen
nis des
heidnische
strenge
nen. Aud
gewaltige
Es ist a
in einem
ganze V
lange es
schlaf be
zu schau
und Sor
schen An
wägen fu
sten run
haben W
kommt U
erschütter
an dich!
Stimme!

In ei
weist der
Priester,
hl. Psal
daß Chr
denwelt
seht Chr
Mächten
daß wir
nen und
leichtfert
der W
der W
bens in
Welt ist
tatsächl
der eine
ist. Und
gefunden

Um e
Gebet
der St.
Mission
der Gl
dem G
Glaub
sein dri
gen vor
eine an
er Ber
eingefü
werken
ren St
der St.
besonde
net, de
Fuldae
reich a
Franz
Dezemb
den so
diesem
ständig
sang d
das he
schlen.
heilige
der H
einen
auch d
kann.
zeitig
für da
breitun
verius
besten
des B
breitun
Glaub
St. A
Barr
verius
ringe
und d
Wate
der V
verius
allzu
M
ein re
den.

Die
Es
gel un
daß er
die M
möglich
bei de
im Da
jährlich
hat ni

Die
Es
gel un
daß er
die M
möglich
bei de
im Da
jährlich
hat ni

Die
Es
gel un
daß er
die M
möglich
bei de
im Da
jährlich
hat ni

Handwerks. Ernst gemeint war seine Mahnung an die Junggelehrten, nun nicht zu glauben, an ihren Vorbeeren ausruhen zu dürfen. Im Gegenteil beginne jetzt erst die eigentliche Arbeit, und da sei Selbstdisziplin unbedingt notwendig. Jetzt werde es sich zeigen, wer von den neuen Gesellen der rechte Mann sei, wer einwurzeln werde in den Schollen der hartgedrängten Heimat, wer seiner Väter wert sein werde. Die Weiterausbildung sei heiligste Pflicht auf die im Gegenfall zu früheren Zeiten bestehenden Weiterbildungsmöglichkeiten, besonders auch auf die Berufsschulen, denen man auch danken müsse für all die Ausbildungsmöglichkeiten, die sie dem werdenden als auch dem gewordenen Meister böten. In diesem Sinne hat er auch alle Meister um ein inniges Zusammengehen mit den Berufsschulen, von deren Leistungen er sich sowohl bei den jüngsten Gesellenprüfung als auch bei anderen Gelegenheiten persönlich habe überzeugen können. Ohne diese Schulen, glaube er sagen zu müssen, wäre es unmöglich gewesen, gelegentlich der letzten Prüfung so tiefgehende Fragen zu stellen, wie dies geschehen. „Seid pflichttreu, fleißig und ehrlich“, war seine letzte Mahnung. Hierauf überbrachte Herr Dr. Schiedrum die Glückwünsche der Handwerkskammer, die sich über die glänzenden Prüfungsergebnisse — u. a. drei mit Sehr gut und sieben mit Gut — besonders gefreut habe. Er schloß sich den Worten des Vorredners voll und ganz an. Auch Herr Bürgermeister Freericks ließ es sich nicht nehmen, den jungen Handwerkern ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben. Im Anschluß an die Vorredner verwies er besonders auf die Reichsverbandsordnung, um hierdurch die jungen Gesellen zu weiterem Schaffen anzuapornen, sich selbst und dem Vaterlande zu Nutz und Frommen. Besonders dankte er für die freundliche Einladung, die es ihm zum erstenmal vergönnt habe, an einer derartigen Feier teilzunehmen. — Zum Schluß ergriß Herr Direktor Steinbach von der Berufsschule Brühl-Stadt das Wort. Seine Worten galten nur den jungen Gesellen. Freuen Sie sich des Erfolges, vergessen Sie aber nicht des Dantes, den Sie schuldig geworden sind! Vor allem danken Sie dem Herrn, der die Geschichte der Menschen nach unersforschlichem Ratsschlusse lenkt. — Danken Sie ihren Eltern und Lehrherren, vielleicht auch den Lehrern, die Sie über ein Jahrzehnt geführt! Redner mahnte sie, den Dant nicht nur in Worten auszudrücken, sondern auch in die Tat umzusetzen. Hart werde das Leben den einzelnen noch angehen und ihm manches Hindernis in den Weg werfen, ehe er ein Meister sei. Mit Recht habe unter großer Dichter gesagt: „Von der Stille heißt rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben.“ „Immer zum Ganzen streben“ müsse für das weitere Leben der Wahrspruch sein. Vor allen Dingen aber komme es darauf an, sich selbst zu erkennen. Daher sei oft Selbstprüfung dringendes Erfordernis. Keine Halbheit, die man heutzutage zu oft antreffe, dürfe herrschen. Der Handwerker müsse ein ganzer Mann sein. Um das aber zu werden, dürfe nicht das Vergnügen den ersten Platz

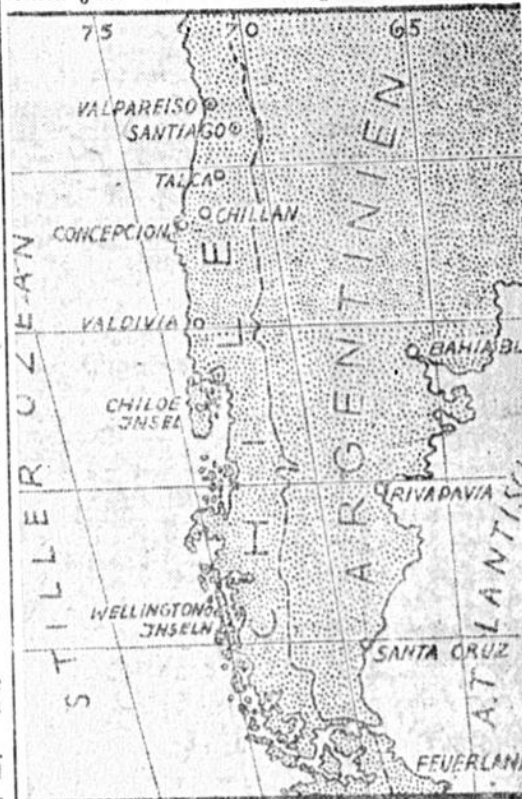
belegen, sondern die Arbeit unter zielgerichteter Führung. Zielführender Führer aber sei die Schule, deren Tor sich soeben hinter ihnen geschlossen hätte, die Berufsschule. Herr Direktor Steinbach forderte alle auf, wiederzukommen ihre helfende Hand. In diesen Reihen, wo Leute, die 20 und noch mehr Jahre, z. T. sogar in leitender Stellung, im Berufsleben ständen, sich einfänden, sei wohl auch für die jungen Gesellen Hilfe und Anregung zu finden. So nur sei ein Mann der Tat zu werden, und nur dann dürfe das Vaterland auf bessere Zeiten hoffen, wenn es deren viele bestze. Ein kräftiges „Gut auf!“ schloß die mit Begeisterung aufgenommenen Worte und gern lautste man dem Vortrag eines von Herrn Direktor Steinbach selbstverfaßtem Gedichte gleichen Namens. Es folgte nun nach einer wohlgeordneten Reihe von Gesangseinlagen, Vorträgen aus Deutscher Dichtung, die das Handwerk auf seinen Wegen beleuchteten und einem gemeinsamen Lied die Freisprechung durch Herrn Bürgermeister Freericks. Nach ein Mahnwort an die Junggelehrten, und jeder einzelne erhielt den Freisprechungsschlag unter den Worten: „Sei pflichttreu, sei ehrlich, sei fleißig!“ Und was sollte der Schlag bedeuten? Junger Geselle, wenn du am Abendwege stehst und Pflicht und Wunsch den Kopf verwirren, dann soll er deine Schulter brechen und dich mahnen an die Stunde, wo du freigeschlagen wurdest in einem Kreise der wohlgesinnten und auch dich bauenden Freunde! Musikvorträge, eine wohlgeleitete Theateraufführung und gemeinschaftliche Lieder, noch einige ausmutternde Worte an die strahlenden Jung-Gesellen von Seiten des Herrn Hingheim als Vertreter der Tischlerinnung, Danesworte von Seiten der Freigeschlagene selbst, verbunden mit dem Gelöbnis, alles, was ihnen in wohlwollender Absicht aus Herz gelegt worden sei, zu befolgen, brachten den Abschluß der offiziellen Feier. Gerne folgte man aber noch Herrn Bürgermeister Freericks, weiter gemüht und zwanglos zusammen zu bleiben. Bevor jedoch die eigentliche Feier abgeschlossen wurde, dankte der Vorsitzende allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen, besonders dem Herrn Direktor Steinbach, den er als den Organisator des Abends nachträglich vorstellte, sowie der bereits aus anderen Anlässen her schon reichlich bekannten Spielschar. Sie hatte den gemühten Teil in musikalischer Weise bestritten und muß man ihre Bitte, sie doch in ihrem idealen Streben durch Heranziehung gelegentl. jegl. Art von Festlichkeiten zu unterstützen, kräftig unterstützen. Wägen dieser ersten, an alle Junggelehrten sich wieder ansehenden Veranstaltung, in unserer Vaterstadt bald weitere folgen! Gernscheid, Dipl. Handelslehrer.

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

Zum Erdbeben in Chile

Furchtbare Heimtuchung.

Newyork, 3. Dez. Die weiter eingehenden Meldungen aus Chile lassen immer noch nicht den Umfang der furchtbaren Erdbebenkatastrophe ganz erkennen. Die Drahtleitungen in dem vom Erdbeben betroffen. n Gebiete sind vollständig unterbrochen. Am härtesten in Mitleidenhaft gezogen ist der Ort Talca, der vollständig dem Erdboden gleichgemacht wurde. Auch Santa Cruz und Curio bilden nur einen Trümmerhaufen. In Talca stürzte die Kathedrale, das Garatongebäude und der Bahnhof ein. Durch eine Feuersbrunst wurde ein Krankenhaus eingestürzt. Außerdem brach der Staudamm der amerikanischen Kupfermine Tefse, wobei 40 Vergleute ertranken. In Talca allein wurden 75 Leichen aus den Trümmern geborgen. Dort schätzt man den Sachschaden auf 12 Millionen Dollar. Die Volschafte von Argentinien und die Gebirgen von Uruguay und Paraguan haben Hilfe angeboten. Nach weiteren aus Santiago de Chile eingelaufenen Berichten sind bei Talca zwei Vulkane in Tätigkeit. 35 000 Einwohner sind obdachlos und 85 Prozent aller Häuser sind eingestürzt. 3 Constitution soll kein Stein mehr auf dem anderen stehen. Hier sollen 54 Tote und über 100 Verletzte zu verzeichnen sein.



Das Erdbebengebiet in Chile

Das Erdbeben hat besonders in Mittelchile schweren Schaden angerichtet. Die Städte Talca und Curio sollen völlig zerstört worden sein.

Ein Damm gebrochen

Die Wasser stuten in die zerstörten Orte. Newyork, 3. Dez. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß durch einen Dammbruch in Barahona die Einwohner im Schlafe überrascht wurden.

Sie flüchteten panikartig ins Freie. Bereits nach dem ersten starken Stoß stürzte die Mehrzahl der Häuser zusammen, während sich die Fluten des Staueses durch den Dammbruch mit großer Geschwindigkeit über die Trümmer ergossen. Die Zahl der Todesopfer steht bisher noch nicht fest.

Seitens der Regierung wird eiligst eine Hilfs- expedition ausgerüstet, um in die von der Katastrophe betroffenen Ortschaften entsandt zu werden.

Newyork, 3. Dez. In einem amtlichen Bericht des chilenischen Kriegsministeriums wird die Zahl der Todesopfer der Erdbebenkatastrophe mit 127 angegeben, während die bisherigen Meldungen von 300 Toten und 1000 Verwundeten sprachen.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt. — 14 Tote.

London, 3. Dez. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, stürzte ein Wasserflugzeug, das einem ankommenden Dampfer entgegenzogen wollte, ins Meer. Die 14 Insassen ertranken. Unter ihnen befanden sich mehrere Universitätsprofessoren und drei Führer der demokratischen Partei.

Handball

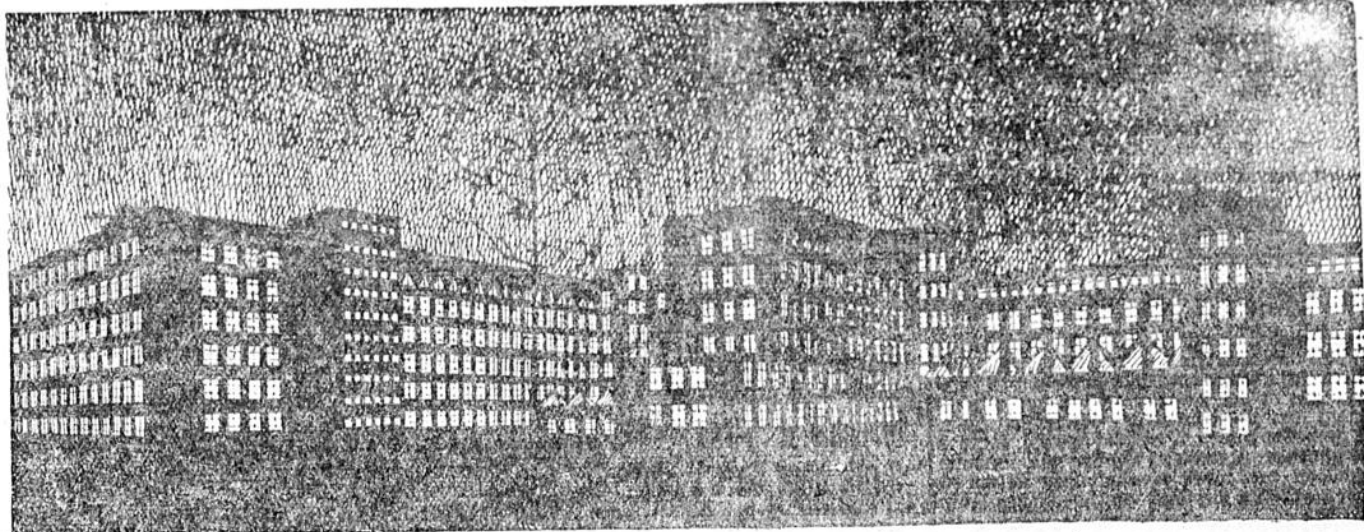
Bevaine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. B. Brühl 1.	6	5	1	0	1-10	11
2. B. Brühl 2.	6	4	2	0	12-27	10
3. B. Brühl 3.	6	3	3	0	9-26	8
Turnkreis 1.	6	3	3	0	15-18	6
Turnkreis 2.	6	3	3	0	5-34	3
Turnkreis 3.	6	1	0	5	6-23	2

1. B. Brühl 1. — 2. B. Brühl 2. 5:4. Beide Einheiten lieferten sich einen spannenden und interessanten Kampf. Das Resultat gibt den Spielverlauf richtig wieder. Nach 10 Minuten geht Brühl durch Glode in Führung. Doch nur kurze Zeit und Kalk kommt durch seinen wieselschnellen Nachschuß zum Ausgleich. Bis zur Pause kann Brühl noch zweimal einstoßen. 3:2 für Brühl geht's in die zweite Hälfte und beginnt wieder mit einem schnellen Tempo. Manich schöne Momente vor beiden Toren. Brühl läßt bis Schluß sich die Führung nicht mehr nehmen. Der Unparteiische von Reht leitete einwandfrei.

Weihnachts- Vorbereitungen bei Haus Neuerburg



Die Weihnachtspackung kostet 5 Mark, sie enthält 100 OVERSTOLZ-Zigaretten, für die Packung wird also kein Preisaufschlag berechnet.



ABENDBILD UNSERER FABRIK IN WANDSBK.

Wenn in der Dämmerung der Winter- abende die elektrischen Lichter auf- glühen, herrscht weihnachtlicher Hoch- betrieb in unseren Fabriken. Schon seit Monaten sind Tausende von fleissigen Hän- den damit beschäftigt, Weihnachts-Pakete für den Raucher zu machen. In diesem Jahr sind besonders umfang- reiche Vorbereitungen notwendig, da auch OVERSTOLZ weihnachtlichen

Schmuck erhalten soll. OVERSTOLZ ist ja schon längst die meistgerauchte Zigarette Deutschlands. Ihre grosse Verbreitung bürgt für ihre Qualität und gibt jedem die Gewissheit, dass er gut daran tut, diese alteingeführte Marke zu wählen, die von Jahr zu Jahr besser wird, statt einer der vielen neuen Marken, die wie eine Modeerscheinung kommen und vergehen.

Haus Neuerburg
• O.H.G. •

Ferner liefern wir in Geschenkpäckungen: 100 Stück RAVENKLAU zu 6 Mk. • 50 Stück LÖWENBRÜCK und 50 Stück GÜLDENRING zu 9 Mk.

Am Sonntag spielte der Brühler Hockey- und Tennis-Club gegen Verein für Leibesübungen Siegburg und gewann verdient mit 2:1.

Am kommenden Sonntag, 9. Dez., weilt der Kölner Sport-Club mit 2 Mannschaften als Gast beim Brühler Hockey- und Tennis-Club. Spielbeginn 1. Mannschaft 9 1/4 Uhr, 2. Mannschaft 10 1/2 Uhr, auf dem Sportplatz an der Bonnstraße.

Brühler Sportverein — Jugend Kall 0:1 (0:1). Ein Spiel mit wenig Temperament meist sehr gemütlich, besonders von Brühler Seite. Trotz des anhaltenden Regens der letzten Tage ist das Spielfeld in mäßiger Verfassung. Die Heimischen mit einem neuen Sturm, der sich erst noch einspielen muß. Ihr bester Stürmer Schneider muß infolge einer Fehlpaschung die Fußballstiefel für immer ausziehen. Thulke der wieder einsprang, brach im Spiel gegen Deuz den Arm, spielte trotzdem fast eineinhalb Stunde weiter, ein hohes Zeichen von Pflichtgefühl und Mannschaftsgeist. Andere junge, hoffnungsvolle Spieler ließen in ihrer Form nach, das Ergebnis eine allgemeine Depression, aber nur in der 1. Mannschaft, die übrigen Mannschaften einschließlich Jugend sind in ihrer Klasse führend. Zudem will Fortuna nicht mehr lächeln. Auch gestern wiederum kein Tor will gelingen. Woran liegt das? Die Mannschaft ist zu langsam. Nicht im effektiven Lauf sondern im jeweiligen Start. Immer war Kall einen Sekundenbruchteil schneller. Und dann das Zusammenspiel. Wo ist der flache Paß geblieben, die gefährliche Brühler Eigenschaft, die im Vorjahren noch Vergiß-Gladbach bezwang. Stattdessen ein hohes Zusammenspiel, daß die Beherrschung des Feldes erschwert und keine lässige Kombination aufkommen läßt. Und noch ein Wort zum lieben Publikum. Es sollte doch jedem Menschen klar sein, daß bei einem Durchbruch ein Spieler sein letztes

hergibt um die Chance auszunutzen. Was soll da der Ruf Tempo. Das Ergebnis ist meist eine größere Nervosität beim Spieler und die Chance geht ungenutzt vorüber. So auch gestern mehrmals. — Und nun zum Spiel. Kall wählt den Wind als Bundesgenossen. Trotz des starken Gegenwindes gestaltet sich das Spiel ausgeglichen. Bei einem Durchbruch vor dem Brühler Tor kommt Kall zum Erfolg. Brühl hat verschiedene gute Momente. Kurz vor Halbzeit schießt Weger, alles glaubt an Tor, der Kall Torwart rettet vorbildlich zur Ecke. Prachtvoll senkt sich der Eckball von Thöniges vors Tor. Schon wieder der Tor auf den Lippen aber nur die Querlatte ist getroffen. Es will nicht gelingen. Nach Halbzeit versuchte Beder das Ziel in langen Schüssen zu erreichen, vergeblich. Kall gestaltet das Spiel ausgleichend. Eine glückliche Situation vor dem Brühler Tor. Schmitz ist aus dem Brühler Tor heraus, ein Kall-Stürmer steht 5 Meter vor dem leeren Tor. Er trifft nur die Querlatte. Dann rafft Brühl sich zum Endspurt auf. Gustav Klug ist nach vorne gegangen. Eine Wertschätzung wird von ihm nach Weger verlängert. Ein Schuß, aber von dem hinstürzenden Torwart aus 2 Meter Entfernung abgewehrt. Es will nichts gelingen. Kall siegt mit 1:0. Die Brühler hatten ein unentschiedenes Resultat glatt verdient. Nach den Torchancen hätte ein knapper Sieg herauskommen müssen. Der Start und Abschluß muß schneller werden. — Kall stellte eine hervorragende Verteidigung und Torwart, alles andere Durchschnitt.

Die übrigen Mannschaften des Brühler Sportvereins liegen teils an der Spitze, teils in der Spitzengruppe ihrer Klasse. Die Reserve konnte Köln 93 mit 4:0 und die 3. Mannschaft Köln 93 sogar mit 6:0 abhängen. Die Jugendspiele nahmen folgenden Ausgang: 1a gegen Viktoria 3:1, 2a gegen Viktoria 0:0, 3a gegen Viktoria 2:1.

Morgen Mittwoch den 5. Dezember erschient der erste Weihnachts-Anzeiger der Brühler Zeitung



Geschäfte aller Art, sowohl auf den Haupt- wie auch auf den Nebenstraßen laden zu einem ausgedehnten Weihnachts-Spaziergang ein. Eine Fülle schönster Weihnachtsgeschenke, jedem Geschmack und Gelübe Rechnung tragend, wird Ihnen vor Augen geführt. Die Brühler Geschäftsleute haben große Anstrengungen gemacht, um allen Anforderungen der Weihnachtswünsche gerecht werden zu können. Was nicht in den Schaufenstern liegt, wird bereitwilligst und ohne Kaufzwang auf dem Lager gezeigt. Machen Sie hier von ausgiebig Gebrauch, etwas Passendes werden Sie dann schon finden. Unterstützt die Brühler Geschäftsleute und

kauft am Platze

Gasvergiftungsgefahr in Autogaragen

Im letzten Winter haben sich wiederum in Autogaragen zahlreiche Gasvergiftungen mit meist tödlichem Ausgang ereignet (1926: über 200 solcher Todesfälle allein in Preußen). Alle Autobesitzer usw. können deshalb nicht eindringlich genug ermahnt und gewarnt werden. Beim Anlassen des Motors in der Garage die Garagentür weit auf! auch wenn Du den Motor „nur für einen Augenblick“ in der Garage laufen läßt. Die Nichtbeachtung dieser Mahnung und Warnung kostet nur zu leicht das Leben. Das tödliche Gas (Kohlenoxydgas usw.) ist unsichtbar und unriechbar. Weil es schwerer als Luft ist, lagert es sich unten am Boden und zieht aus der geschlossenen Garage nicht ab. Wer sich hier blickt oder hinlegt, um unten am Wagen etwas nachzusehen oder auszuhebeln, kommt also mit dem Kopf gerade dahin, wo das Gas am dicksten lagert. Er verliert das Bewußtsein und bleibt ohnmächtig liegen. Und wenn der Ohnmächtige gefunden wird, ist's meist zu spät! Wer also beim Anlassen des Motors oder beim Arbeiten an den unteren Wagenteilen die Garagentür zuläßt, macht sich damit diese Tür nur zu leicht zum eigenen Sargdeckel.

**Die Zeitung kommt in jedes Haus
Nutz das durch Inserate aus.**

Verantwortlich: Peter Beder, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Beder GmbH, Brühl.



Heute nachmittag um 4 1/2 Uhr entriß uns der Tod plötzlich unseren guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**den Kgl. Musikdirektor u. Seminarlehrer I. R.
Herrn August Wilkberger**

nach einem Gott, seiner Familie und der kirchlichen Tonkunst gewidmeten arbeitsreichen Leben, im Alter von ungefähr 79 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:
Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Lessenich, b. Bonn, Elberfeld, Duisburg, Tilsburg (Holland), den 2. Dezember 1928.

Exequien u. Beerdigung finden statt am Donnerstag, den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr in Brühl bei Köln.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Bettler für Christus u. das Heil der Seelen
zu sein, mahnt Papst Pius XI. die Katholiken der Welt und bittet sie dadurch lebendig, seine Missionstafel durch reichliche Spenden zu füllen, damit er die riesigen Kosten der Missionierung der Seidenpflanze bekämpfen kann. Daß auch Du diesen Ruf der Missionstafel nicht unerwogen verwaldest! Opere nach Deinem Vermögen viel oder wenig! Alle Almosen werden erbeten auf das Postfachkonto Köln 47800 des

Franziskus Xaverius Missionsverein,
in Aachen, deutscher Zweig der Päpste. Wertes der Glaubensverbreitung. — Dein Geld in gewöhnliche Briefe legen

la. Zuckerschnitzel,
prima Luzerneheu
gebündelt u. in Ballen
Torimull u. Streu,
Siroli aller Sorten
hat laufend abzugeben.
Peter Nelden,
Landesprodukte,
Schwadorf 5
Telefon 561.

Landverpachtung.
Vollrenten. Nahe Sieb-
lung, 10 Hektar, ganz
oder geteilt zu verpach-
ten evtl. zu verkaufen.
Schreib. Uhlstr. 113.

Zu verkaufen
1 Gas-Zimmerofen,
1 Gas-Ofen, 1 Kinder-
wagen, 1 großer u. kleiner
Kinderstuhl, 22.
Aug.-Viktoriastr. 22.

Ein Glasschrank
und eine Tischkommode
billig zu verkaufen.
Bonnstr. 75.

Kneipp-Leinen
am Stück, für
Badungen u. Wäsche.
Kräuterhaus 7
Köln.
Keine Zweiggeschäfte.
Damenbedienung.

Pianos
in allen Preislagen.
Gelegenheitskäufe
ständig auf Lager.
Pequene Monatsraten.
Verlangen Sie kostenlos
Zusendung eines Katalogs.
Piano-Preusse
Köln,
Hohenzollernring 6.

**Familien-
Anzeigen**
Visit- und
Glückwunschkarten

Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften

**Buchdruckerei
Peter Beder**
Brühl, Schloßstr. 23
Fernspr. 108 u. 109

3 Zimmerwohnung
teils möbliert, in sehr
guter Lage zu vermieten.
Angebot u. M. 312
an die Geschäftsstelle.
Zum 15/12. oder 1./1.
1 bis 2 möblierte

Zimmer
in schöner Villa billig zu
vermieten.
Zu erragen Gesch. 35.
Aug.-Viktoriastr. 22.
M. nur bei Dame ev. Tausch
Off. u. B. M. 313 a. d. Gesch.

Möbl. Zimmer
zu verm. bei 14 Mon.
alt. d. Schäferhund u.
Preis abzugeben.
Hohenzollernring 6.

Baustellen
im Mittelb. Brühl teilw.
mit Obst bepfl. auch ge-
teilt zu verkaufen.
Zu erragen Gesch. 229.

**Wäsche-
fabrik**
gibt so oft an einwand-
freie Ladeninhaber
Wäsche
erster Ausführung in
Kommission.
Anfragen u. D. 314
an die Geschäftsstelle.

2 junge Leute
in gute Kost u. Logis ge-
sucht. Kingsdorf, Bahnhofstr. 33

Stiefelher, eheleider
Lagerarbeiter
im Alter von 15-17
Jahren
gesucht.
Elektrizitätswerk Berggels
A.-G. Brühl,
Aug.-Viktoriastr.

Stundenmädch.
genuß.
Frau Apollonier Goebel
Maiserstraße 4.

Schleiferei
für Rasiermesser,
Messer und Scheren.
Brühl, Kölnstr. 19.

**Wagen- und
Karren-Verkauf**
mit einer leichten u. eine
mittlere Schlagartreue so-
wie 3 Federwagen ver-
kauft werden. Große billig
verkauft.
Wessling, Hauptstr. 92.

6 Zimmerfüße,
1 Küchenschrank, 1 H. eis.
3. Dien zu verkaufen.
Wo liegt die Gesch. 302

Majolika - Öfen
fast neu, 6 zu verlauf.
Kempischstr. 40.

Skunkskragen
schön, modern
und großer, breiter
Skunksmuff
zu verkaufen.
Wo liegt die Gesch. 34

Blech - von Heibel
gebraucht, doch gut er-
halten, zum Verkauf
130 Pfennig, zu 11.
gekauft. Dargest. 12 junge
Geheuer zu ver-
kaufen.
Hau. in der Gesch. 306.

**3 Tonnen
Lastwagen**
zu verkaufen.
Pet. Schmitter,
Kölnstr. 15.



**In jedem
Winter**

sollte jedes Kind 6 Flaschen
SCOTT'S EMULSION nehmen.
SCOTT fördert das Wachstum,
kräftigt die Knochen und beugt ge-
gen Rachitis und Skrofulose vor.
SCOTT ist als Nahrungsmittel und
Kräftigungsmittel Kindern und Erwach-
senen bestens zu empfehlen und
wird in allen Erdteilen von Millionen
genommen. Verlangt nur Original
SCOTT mit dem Garantiestreifen
in allen Apotheken und Drogerien.

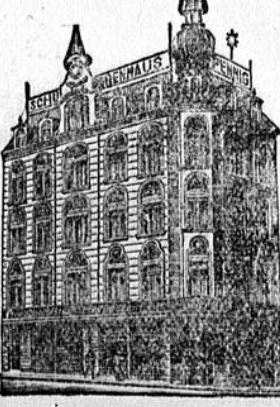
Niederlagen:
Alte Kurfürstenaapothek
am Markt, Dr. Pners.
Drogerie Lauten, Uhlstr. 78
Peter Schmitter
Kölnstr. 15.

SCOTT

Angezählte Pelze werden bis Weihnachten zurückgelegt.

PELZE!
kaufen ist Vertrauenssache.
Lassen Sie sich vom
Kürschner beraten.
Pelzhaus M. Fischer
Brühl, Uhlstraße 91
Pelz-Umänderungen billig.

Restpaare in Schuhen
jetzt sehr billig.
Schuhhaus Seemann, Köln,
Breitestrasse 102.



Joh. Pennig Köln, Neumarkt 49
Ecke Gürzenichstr.

Spezial-Schuhwarenhaus zum Goldenen Stern Gegr. 1864

altbekannte Bezugsquelle in Schuhwaren jeder Art vom elegantesten Straßenschuh und -stiefel bis zum einfachsten Berufs- und Straßenschuh bestbewährt in allen Preislagen.

Orthopädische Schuhe und Stiefel für empfindliche Füße bis Größe Nr. 50	Schulstiefel! extra stark Turnschuhe!	Schnallenstiefel Zugstiefel für ältere Herren.
---	---	--

Warme Haus- und Strassenschuhe in grosser Auswahl.

Tuch- und Leder-Gamaschen. Reparatur-Werkstätte im Hause.

Durchgehend geöffnet!

Zähle 100 Mk. wenn „Kampolda“ nicht 1. i. Min.
Läuse (mit Brut) b. Mensch und Tier. vert. Friseurgesch.
Jean Laubach
Kölnstr. 47
Keine Wanzen mehr! Einmalige Anwendung
„Kampolda“

**EIN VOLLER WERBE-
ERFOLG**

wird durch die
Aufgabe einer
Zeitungs-Anzeige
garantiert.

Weltmissionssonntag

für das päpstliche Werk der Glaubensverbreitung (Franziskus-Kaverius-Missionsverein).

Das Christentum steht allenthalben in der Welt im Kampfe um die Seelen der Menschen. Eine gottabgewandte Diesseitskultur sucht mehr und mehr das Reich Christi für sich zu erobern. Nicht nur in der Heimat, auch in den weiten Heidenländern wird dieser Kampf ausgetragen. Es ist wahrhaft die Stunde da, vom Schlafe aufzustehen. Noch rund tausend Millionen Menschen leben in der Nacht und Finsternis des Heidentums. Die einheimischen heidnischen Religionen machen große Anstrengungen, um sich Anhänger zu gewinnen. Auch der Protestantismus kämpft mit gewaltigen Mitteln für seinen Fortschritt. Es ist allzuverständlich, wenn angesichts dieser Lage der Weltkirche der hl. Vater in einem feierlichen Rundschreiben an die ganze Welt die ersten Worte schrieb: „Solange es uns hienieden durch Gottes Ratsschluß vergönnt ist, das Licht der Sonne zu schauen, solange wird uns die Angst und Sorge um dieses Stück des apostolischen Amtes nicht loslassen; denn wir erwägen so oft, daß die Zahl der Nichtchristen rund 1000 Millionen beträgt. Da haben wir keine Ruhe im Geiste, und es kommt uns vor, als gälte auch uns jenes erschütternde Wort: „Hüte dich! Hatte nicht an dich! Der Posaune gleich erhebe deine Stimme!“

In eindringlichen, ersten Mahnungen weist der hl. Vater darauf hin, daß kein Priester, kein katholischer Christ sich der hl. Pflicht entziehen kann, mitzuwirken, daß Christi Erlösungsgnade auch der Heidenwelt zuteil wird. Der ausdrückliche Wunsch Christi, die Pflicht der Gottes- und Nächstenliebe sind ein so heiliges Gebot, daß wir es nicht unbeachtet lassen können und dürfen. Keine eigene Not, keine leichtfertige Entschuldigung entbindet von der Pflicht, nach Kräften mitzuwirken an der Ausbreitung unseres heiligen Glaubens in der ganzen Welt. Denn die ganze Welt ist des Herrn. Alle Menschen sind, tatsächlich oder ihrer Bestimmung gemäß, der eine Leib, von dem Christus das Haupt ist. Und wo ein Glied krank, müssen alle gesunden Glieder zur Heilung mitwirken.

Um alle Gläubigen zur Mithilfe durch Gebet und Opfergabe heranzuziehen, hat der hl. Vater den Franziskus-Kaverius-Missionsverein zum besonderen Werkzeug der Glaubensverbreitung gemacht und mit dem Ehrentitel: „Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung“ ausgezeichnet. Es ist sein dringender Wunsch, daß alle Gläubigen vom 14. Lebensjahre ab diesem Verein eine angehören. Ja, er verlangt, daß dieser Verein in allen Gemeinden der Welt eingeführt und vor allen anderen Missionswerken gefördert werden soll. Zur besonderen Förderung dieses seines Vereines hat der hl. Vater auf der ganzen Welt einen besonderen Gebets- und Werbetag anordnet, der auf Grund eines Beschlusses der Fuldauer Bischofskonferenz für dessen Bereich am Sonntag nach dem Feste des hl. Franz Xaver — in diesem Jahre am 9. Dezember — in allen Kirchen gefeiert werden soll. Die Gläubigen mögen daher an diesem Tage mit ihrem Seelsorger in inständigem Gebet und möglichst durch Empfang der hl. Sakramente Gottes Gnade für das heilige Werk der Weltmission herabsehen. Denjenigen, die nach andächtiger heiliger Kommunion für die Befreiung der Heidenwelt beten, hat der hl. Vater einen vollkommenen Ablass gewährt, der auch den armen Seelen zugewendet werden kann. Der Weltmissionssonntag soll gleichzeitig ein Opferfest in der ganzen Welt für das päpstliche Werk der Glaubensverbreitung (in Deutschland Franziskus-Kaverius-Mission sein. Möge ein jeder nach besten Kräften ein Almosen für die Zwecke des päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung spenden. Außerdem mögen alle Gläubigen dem dringenden Wunsche des hl. Vaters entsprechend sich bei ihrem Pfarrer als Mitglied des Franziskus-Kaverius-Missionsvereins anmelden. Das geringe Opfer von 5 Pfennigen wöchentlich und das kleine tägliche Gebet von einem Vater unser und einem Ave Maria mit der Anrufung: „Heiliger Franziskus-Kaverius, bitte für uns!“ verlangt ja nicht allzuviel vom einzelnen.

Möge der diesjährige Weltmissionssonntag ein reicher Segen für die Heidenwelt werden.

Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln.

Die Sorgen der Reichsbahn

Es ist einer der größten organischen Mängel und Ungleichheiten des Dawesplanes, daß er sich an einmal gegebene wirtschaftliche Verhältnisse hielt, ohne Rücksicht auf deren mögliche Entwicklung. Wir können diesen Fall bei der Reichsbahn feststellen. Sie ist einseitig im Dawesplan mit nahezu 960 Millionen Mark jährlich belastet worden, denn die Reichsbahn hat nicht nur die Zinsen für die Schuldverschrei-



Eine abenteuerlustige Frau

ist Pearl Violetta Megelthin, eine geborene Amerikanerin, die Gattin des verstorbenen deutschen Konsuls in Sidschua. Frau Megelthin hat Medizin studiert, beherrscht sechs Sprachen und hat in Kalifornien das Pilotenexamen bestanden. Sie verlebte 12 Jahre in China und durchquerte unerkannt, als Mann verkleidet, in 45 Tagen China. Frau Megelthin weilt augenblicklich in Berlin, um im englischen Seminar Vorträge über ihre Erlebnisse zu halten; unser Bild zeigt sie in chinesischer Tracht.

bungen auszubringen, sondern muß auch die Verkehrssteuern tragen. Da die Gesamtnahmen der Reichsbahn etwa 5 Milliarden Mark im Jahre ausmachen, so bedeutet auch die reine Lastenlast von 660 Millionen Mark für die Reichsbahn eine Belastung in Höhe von 13 v. H. der Gesamteinnahmen. Nun kommt zum Nachteil der Reichsbahn hinzu, daß sie kein Verkehrsmonopol besitzt. Da nun einmal Landstraßen vorhanden sind, so ist es jedermanns Sache, ob er auf die Benutzung der Reichsbahn verzichtet will oder nicht. Daß diese Dinge nicht gar so einfach liegen, zeigt schon die außerordentlich starke Zunahme des Kraftwagenverkehrs. Dieser Verkehr wird noch steigen in dem Maße, wie die Landstraßen einen Ausbau erfahren, der sie für den schwersten Lastwagenverkehr geeignet macht. Wenn heute im Reich vielleicht 200 000 Lastwagen im Betrieb sind, so ist es technisch möglich, daß sie täglich 1 Million Tonnen Güter bewegen. Die Reichsbahn verfügt zurzeit über 673 000 Güterwagen, die den Verkehr auf einer Eisenbahnbetriebslänge von 53 545 Kilometern bewältigen müssen. Gewiß ist die Auslastung des einzelnen Güterwagens höher, aber diese Leistung wird wieder beschränkt durch die Länge des Bahnnetzes, das an das für den Lastwagenverkehr geeignete Landstraßennetz nicht entfernt heranreicht. Nicht nur der Lastwagenverkehr beeinträchtigt die Verkehrsleistung der Reichsbahn, auch der Verkehr mit Kraftwagen, die die Personenbeförderung dienen, entzieht sich immer mehr zu einem einschneidenden Wettbewerbs. So hat die Reichspost allein 1926 über 36 Millionen Reisende auf ihren Kraftpostlinien befördert, eine Zahl, die inzwischen wohl auf 50 Millionen gestiegen sein mag. Da außer den Kraftfahrzeugen der Reichspost mehr als 400 000 Privatkraftwagen in den Straßen der Städte und auf den Landstraßen verkehren, so ist nicht unwahrscheinlich, daß die Gesamtzahl der so beförderten Menschen an eine Milliarde heranreicht. Die Reichsbahn selbst hat im dritten Geschäftsjahr, also 1927, rund zwei Milliarden Personen befördert, was gegenüber dem von Tag zu Tag wachsenden Kraftwagenverkehr keinen Vorsprung bedeutet, der sich nicht in absehbarer Zeit einholen läßt.

Aber damit ist der Wettbewerb gegen die Reichsbahn noch nicht erschöpft. Alle Großstädte haben das Bestreben, ihr eigenes Straßenbahnnetz immer mehr auszubauen, selbst entfernte Vororte an das Netz anzuschließen, was wieder die Verkehrsleistung der Reichsbahn beeinträchtigt. Unter diesen Umständen ist es wohl zu verstehen, wenn der Verwaltungsrat der Reichsbahn in einer Kundgebung auf die Gefahr dieser Entwicklung hinweist. Die Gefahr ist ja nicht nur für die Reichsbahn gegeben, denn sie ist ja nicht Selbstzweck, sondern sie dient dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft. Das bedeutet aber eine Selbstbestrennung der deutschen Wirtschaft, wenn die Steigerung des Wettbewerbs auf allen Verkehrsgebieten die Reichsbahn zwingt, ihre Tarife immer weiter zu erhöhen, weil sie nun einmal gezwungen ist, die politische Last des Dawesplanes allein zu tragen. Die Auswirkung ist ja heute schon durch die jüngst erfolgte Tarifserhöhung zu spüren. Sie wird sich noch stärker einstellen, wenn die Reichsbahn abermals die Tariffschranke umdrehen muß, was vielleicht schon in nächster Zeit zu erwarten ist. Jedenfalls wird diese Umkehrung erfolgen, sofern auch die Reichsbahn in Angelegenheiten an die Arbeitsbeamten für die Reichsbahn-

beamten die Arbeitszeit verkürzt muß. Die Summe von 250 Millionen Mark wird als unvermeidliche Mehrausgabe bei einer Verkürzung der bisher ausgeübten Arbeitszeit bezeichnet.

Westdeutschland

Köln. (Nachmals der Kerpener Justizrat.) Auf die Ausführungen des einen der beiden Arbeiter in der Rheinischen Ztg. worin er energisch bestritt, sich nach dem Vorfall verborgen aufhalten zu haben, wird der Rhein. Ztg. jetzt gerichtsamtlich mitgeteilt, daß sich der Arbeiter Hüppeler allerdings polizeilich nach Köln abgemeldet hatte, dort aber nicht aufgefunden werden konnte. Erst auf Grund eines Haftbefehls ist er schließlich als Lohndiener aufgegriffen worden. Alle übrigen Verdachtsmomente beruhten auf die Angaben des Mitangeklagten Jöbges, die dieser bei wiederholten Vernehmungen aufrecht erhalten hat. Diese Umstände würden bei der Feststellung der Entschädigung für die Verurteilten einer nochmaligen Prüfung unterliegen.

Köln. (Die preussischen Landeshauptleute in Köln.) Am Samstag weilten in Köln auf einer Studienfahrt durch die Rheinprovinz, die Fragen der Kunst- und Denkmalspflege durch die Provinzialverwaltungen galt, fast sämtliche Landeshauptleute der preussischen Provinzen, eine Anzahl Landesräte und Landeskonservatoren. Der Kölner Dom wurde einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Essen. (Das Urteil gegen Kaufmann rechtskräftig.) Nachdem die Staatsanwaltschaft die Revision gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts im Kaufmann-Prozess zurückgezogen hat, ist dasselbe nunmehr rechtskräftig geworden.

Duisburg. (Der Rheingoldpreis mit Steinen besetzen.) Gestern abend wurden auf der Strecke Buchholz-Großenbaum Züge mit Steinen besetzt. Es handelt sich um den Rheingoldpreis, einen 2- und einen 4-Platz. Verschiedene Personen wurden verletzt. Den zuständigen Landjägern gelang es, die Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Koblenz. (Kartoffelkriege im Landkreis Koblenz.) Wie die Preßstelle des Oberpräsidiums mitteilt, hat der Oberpräsident infolge der Not, die durch die Kartoffelabgabekrise in der Landwirtschaft der Kreise Mayen und Koblenz-Land eingetreten ist, sich an die Handelskammern der Konsumgebiete der Rheinprovinz mit folgendem Telegramm gewandt: In den Kreisen Mayen und Koblenz-Land größte Kartoffelabgabekrise. Grund liegt ausschließlich in der Deckung des rheinischen Bedarfs außerhalb Rheinprovinz. Bitte drängen auf Kartoffelhandel einwirken, daß hier Milderung eintritt und Kartoffelkäufe wie in Vorjahren in genannten Kreisen erfolgen. Die Produzenten dürfen bekannt sein. Notfalls wolle Handel sich an Landräte wenden.

Limburg a. d. Lahn. (Todesurteil aus dem dritten Stockwerk.) Aus dem dritten Stockwerk stürzte ein 22-jähriges Dienstmädchen, das mit Fensterputzen beschäftigt war, rückwärts ab und schlug auf den äußeren Statengelbaum auf. Durch die ungeheure Wucht des Anpralls wurde das Mädchen von einer dreieckigen Spitze des Gitters durchbohrt und durchschießend aufgespießt. Das Mädchen ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Aus aller Welt

Schillerer im Gerichtsamt. Der Angeklagte erschossen.

Prag, 30. Nov. In der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen Gericht gegen den Mörder des albanischen Gesandten ereignete sich ein aufregender Vorfall. Während der Ausführungen des Vorsitzenden erhob sich plötzlich ein Mann aus den Reihen der Zuhörer und gab auf den Angeklagten eine Anzahl Revolverkugeln ab. Der Beschuldigte brach von mehreren Angeln getroffen, alsbald tot zusammen. Im Schwurgerichtssaal brach eine große Panik aus. Der Täter konnte ohne Widerstand verhaftet werden.

SOS!

Newport, 30. Nov. Der Frachtdampfer „Chiey Maquilla“, ein 9500 Tonnen-Dampfer der Canada-American Shipping Co., der nach Schanghai mit einer Holzladung unterwegs ist, fand nach den Meilen der Zuhörer und gab auf den Angeklagten eine Anzahl Revolverkugeln ab. Der Beschuldigte brach von mehreren Angeln getroffen, alsbald tot zusammen. Im Schwurgerichtssaal brach eine große Panik aus. Der Täter konnte ohne Widerstand verhaftet werden.

12 000 Hektar Land unter Wasser.

Hamburg, 30. Nov. Im gesamten Eidergebiet sind mehr als 12 000 Hektar Land infolge der letzten Stürme und Regengüsse unter Wasser gesetzt.

Schweres Autounfall.

Darmstadt. Wieder hat sich an der Bergstraße ein schweres Autounfall ereignet. Zwischen Landheim und Hemsbach tala das Personenauto einer Strickfabrik in Heppenheim, weil der Fahrer ein ohne Beleuchtung fahrendes Fahrrad zu spät bemerkte und noch ausweichen wollte, ins Schleudern. Von den beiden Insassen war der eine sofort tot, während der andere mit schweren Verletzungen davon kam. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Vor Schreck gestorben.

Auf dem Gut Lettin bei Halle brannten eine Scheune und ein Kuhstall nieder. In der Scheune befanden sich 1200 Zentner Stroh und 1200 Zentner Klee. Mitverbrannt sind auch verschiedene Maschinen und Kleinvieh. Eine Frau erlitt vor Schreck einen Herzschlag. Das Feuer entstand durch Kurzschluss.

Erfolgreiche Fahrt des Raketenwagens Vofaris.

Berlin, 3. Dez. Sonntag nachmittag fand auf der Berliner Abus die Fahrt des Ingenieurs Vofaris mit seinem Raketenwagen statt. Der erste Versuch miß-

glückte infolge von Fehlzündung. Bei der zweiten Fahrt raste der Wagen mit einer Geschwindigkeit von 88 km über die Bahn. Ein großes Polizeiaufgebot war erschienen, um etwaigen Gefahren für die Zuschauer vorzubeugen.

Winter im Gebirge.

Friburg (Schwarzwald), 2. Dez. Soweit die Nachrichten aus dem Schwarzwald erkennen lassen, dauert das Winterwetter mit Frost und Schneefall an. Von der Höhe des Feldberges werden 7 bis 8 Grad Kälte bei nordwestlichen Winden gemeldet. Auch herrscht starkes Schneetreiben. Die Berglämme des südlichen Hochschwarzwaldes tragen 20-25 Zentimeter Schnee; überall kann der Wintersport aufgenommen werden.

Eine unappetitliche Angelegenheit.

Aus dem Gefängnis in Wotig in Südböhmen ist, wie dem Kölner Tageblatt aus Prag gemeldet wird, der 23-jährige Johann Schieche, der wegen eines Diebstahls in Untersuchungshaft saß, in phantastischer Art ausgebrochen. Zunächst zog er sich in seiner Zelle nackt aus und warf seine gesamten Kleidungsstücke durch das Gitterfenster in den Gefängnishof. Dann nahm er den Ofen seiner Zelle auseinander und gelangte durch das erweiterte Ofenrohr auf das Gefängnisdach und von hier auf den Abort, wo der weitaus unappetitliche Teil seiner Reise begann. Durch ein mehr als vier Meter langes Abflußrohr kroch er auf dem Bauche in die Senkgrube, die er durch Schwamm und deren Abflügler er nach schwerer Arbeit beseitigen konnte. Er gelangte auf den Gefängnishof, wo er sich seiner Kleider bemaßtigte, die drei Meter hohe Gefängnismauer überkletterte und auf das Dach des Nachbarhauses gelangte. Von dort kletterte er an einer Dachrinne auf die Straße, wo er entkam. Wo er die unbedingt notwendige Reinigungshandlung vollzogen hat, ist unbekannt.

Büchergaun

Die heilige Drei. Ein Buch von Familien-schönheit, Frauentum und Mutterwürde. Von Josefina Siegbauer. M. Gladbach 1928, Volksvereins-Verlag GmbH. Broschiert RM. 2.50, geb. in Leinen mit Goldaufdruck RM. 3.50.

Wie ein tröstliches Licht winkt uns in der Nacht sittlicher Verwahrlosung weiter Kreise unseres Volkes das Büchlein von Josefina Siegbauer und führt uns in die lichte Klarheit des Schöpfungsgedankens, der wollte, daß der Mensch in der Freiheit der Liebe lebe wie Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Der einzigartigen göttlichen Dreieit sollte gegenüberstehen die einzigartige menschliche Dreieit der Familie: Vater, Mutter und Kind.

In anmutigen, kleinen Erzählungen schildert uns die Dichterin den Vater als König voll Götterreue, die Mutter als Königin voll Herzensreinheit, Vater, Mutter und Kind als unauf löbliche Einheit gebunden in der Liebe — die Familie. Sie bringt uns nahe, wie die Mutter das heilige Geheimnis der Mutter-schaft schon das Kind ahnen lassen kann, ohne ihm seine Kindheit zu rauben.

Spielplan der Vereinigten Kölner Stadttheater

Vom 4. bis 11. Dezember 1928.

Eperhaus: Dienstag Bar und Zimmermann (19.30 bis gegen 23) Fr. 4. Mittwoch 12. Mieter. G. Samson und Daila (20-22.30) Fr. 4. Donnerstag 4. Mieter. K. 4. Tosta (19-21.30) Fr. 4. Freitag 8. Mieter. M. Hoffmanns Erzählungen (20-22.30) Fr. 4. Samstag Menzi, der letzte der Tribunen (19-22.45) Fr. 4. Sonntag 13. Mieter. G. Martha oder: Der Markt zu Richmond (19.30-22) Fr. 4. Montag 6. Mieter. K. 1. Pelleas und Meliande (20-22.45) Fr. 4. Dienstag Sänkel und Gretel (19-21) Kleine Preise 2.

Schauspielhaus: Dienstag Der blaue Vogel (20 bis gegen 22) Fr. 4. Mittwoch Der Prozeß Mary Dugan (19-21.30) Fr. 4. — Der blaue Vogel (22.15 bis gegen 0.15) Fr. 4. Donnerstags 4. Mieter. K. 2. Der Arzt am Scheideweg (19-21.30) Fr. 4. — Der blaue Vogel (22.15 bis gegen 0.15) Fr. 4. Freitag Vorstellung für Mitglieder der Freien Volksbühne Ostobertag (19.30-21.30) Beschränkter Kartenverkauf. Fr. 3. — Der blaue Vogel (22.15 bis gegen 0.15) Fr. 4. Samstag 4. Mieter. K. 3. Die Frau, die jeder sucht (19.30-22.30) Fr. 4. — Der blaue Vogel (22.15 bis gegen 0.15) Fr. 4. Sonntag Peterdens Monatsfahrt (15-17.15) Fr. 2. — Der blaue Vogel (20 bis gegen 22) Fr. 5. Montag Vorstellung für Mitglieder der Freien Volksbühne Julius Caesar (20-22.15) Beschränkter Kartenverkauf. Fr. 3. Dienstag Vorstellung für Mitglieder des Bühnen-Volksbundes Der Arzt am Scheideweg (20-22.30) Beschränkter Kartenverkauf. Fr. 3.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, 5. Dezember 1928.

11.15-11.55 Musikalischer Schulfest. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05-14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.00-16.25 Neue Geschichten. — 16.30-16.55 Frauenstunde. — 17.00-17.40 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.40-18.30 Vesperkonzert. — 18.30-18.50 Zeiterscheinungen im Vergleichungs-glas. — 18.50 Vom Tage. — 19.15-19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40-20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. — 20.00-20.55 Abendmusik. — 21.00 Der arme Heinrich. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Übertragung des Konzertes der Wirtz-Einfamilien-Band aus der Charlott, Köln.

Die Pleinmessen

Einleitung zur Pleinmessen

Advent

Heimlich süßer Glockenklang
Flüstert in dem Abendwinde —
Durch die Nächte raunt ein Sang
Von Maria und dem Kinde.

In den Kinderaugen glüh'n
Alle Christbaumkerzen
Selig ihnen will nun zieh'n
Ein in alle Menschenherzen.

Aus der Glode traurem Hall
Will ein süßer Traum erstehen
Von dem Wunder, das im Stall
Einst zu Bethlehem geschah.

Und in dunkler Winternacht
Flammen licht aus Märchenferne
Schon in holder Himmelspracht
Silberhelle Weihnachtssterne.

Ueber Qual und Leid und Hast
Will die Stille aufzuwachen,
Will des Alltags bittre Last
Leis zu frohem Hoffen machen.

Engelhände wollen lacht
Sich um müde Herzen breiten,
Um durch dunkle Winternacht
Uns nach Bethlehem zu leiten.

Advent

Die Trauerweiden des Novembertages liegen nun hinter uns, die Palmen des Advents rücken uns entgegen. Aller Grabesang und alles Totengeläut ist heute verwandelt in den Freudenreigen: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! — Das Kirchenjahr beginnt mit der Adventszeit, der Vorläuferin der festlichen, frohlichen Weihnachtszeit. Eine Periode süßer Heimlichkeiten und froher Geschäftlichkeit bricht an; ein Wünschen, Träumen, Ahnen himmlischer Wunderdinge erfüllen die Herzen der Kinderwelt. Nur eine kurze Spanne Zeit noch, und das Weihnachtsfest strömt seines Segens Fülle über uns aus — Weihnachten, das schönste Fest des ganzen Jahres, voll Licht und Sonnenscheins inmitten winterlicher Dämmerung, reich an Glück und Freuden wie kein anderes in der Welt. — Advent kommt bekanntlich von dem Worte: adventus, das heißt Ankunft, und ist in der christlichen Kirche die Vorbereitungszeit auf das Fest der Geburt Jesu. Sie dauert in der Kirche vier Wochen oder einige darüber. Wir haben demnach vier Adventssonntage. Die erste Erwähnung einer kirchlichen Feier der Adventszeit findet sich auf der Synode zu Verida im Jahre 524. Der Feier des Advents liegt der Gedanke zugrunde, daß die Gemeinde der Gläubigen auf die alljährliche Feier der Geburt Jesu als auf ein immer wieder erneutes geistliches Kommen des Herrn in den Seinen vorbereitet werden soll. Die katholische Kirche verbietet in der Adventszeit öffentliche Vergnügungen, Tanz und Hochzeitsfeierlichkeiten. Aber der an sich ernstesten Adventszeit bleibt ihr froher Charakter schon insofern gewahrt, als sie die seelige Weihnachtsfreude in den Herzen aufsteigen läßt, namentlich in den Kinderherzen, und kein liebevolles Gemüt wird sich ihrem geheimnisvollen Zauber entziehen können.

Sonntagsfrieden

Aus zwei schönen stillen Worten blüht dieses Wort auf.
Andacht und Demut schwingen in ihm und es macht froh, wie ein weltfernes Blumengegnetes Tal.
Dinge, die im Getriebe des Alltags nicht zu ihrem Rechte kommen, umleuchten uns.
Musik, Bücher, trauliches, abendstilles Gespräch.
Erinnerungen steigen auf mit sanften Schwingen.
Und unser Heim wird zum Quell der Seligkeit.
Wir sind auf einer Insel, und fern taucht das Meer des Tages.
Wir fühlen beglückt unser Menschsein, unser Hineinwachsen in die Dinge, die wir die ewigen nennen.
Mit dem Alltagsgewand fiel der Alltag von uns ab.
Mit dem Feiertagskleid kam der Sonntagsfrieden zu Gast.
Wir wollen bereit sein, ihn recht zu empfangen.
Wir wollen die Tore der Seele öffnen, weit, weit...
Sorgen und Aerger seien vertilgt aus unserem Herzen.
Wir wollen die Lampe entzünden und in ihrem engen, goldenen Lichtkreis glücklich sein.
Sonntagsfrieden, Lehre bei uns ein!
Sonntagsfrieden, löse die Erinnerung an gewöhnliches Leid und gib uns Kraft für die kommende Woche mit ihren Sorgen, ihren Mühen!
Komme zu allen, die dich ersehnen, heiliger, gottgeandter Sonntagsfrieden!

Gotteswege

Es führen gar viele Wege zu Gott. Nur der Mensch in seiner Blindheit erkennt sie nicht. Und das ist kein Wunder; denn gar mancher Gottesweg sieht anders aus, als wenn er zu Gott führe.
Da sind die dunklen Wege des Zweifels, die kein himmlischer Strahl erhellen will.
Da sind die schmerzlichen Wege der Einsamkeit, die nicht enden zu wollen scheinen.
Da sind die dornigen Pfade der Not und Entbehrung, die den Blick gewaltsam vom Himmel herabreißen auf die steinige Erde, die kein Brot geben will.
Da sind die bequemen Wege irdischen Glücks, die so wund' am begangen, um sich allmählich in Irrtum und Enttäuschung zu verlieren.
Da sind die Wege, die in seliger Zweisamkeit beschritten wurden, um in einseliger Einsamkeit zu enden.
Da sind die Wege, die einem so leicht schienen in der frischen Kraft der Jugend, und die so schwer im Alter, durch die Last des Lebens gebeugt.
Da sind die Wege, die mitten durch die rauschenden Vergnügungen des Daseins führten, um sich in der Dunkelheit der Sünde und des Lasters zu verirren.
Alle sind Gotteswege, die bei Gott enden — mag auch ihr Anfang gewesen sein, wie immer er will.
Alle sind Gotteswege, die bei Gott enden...

Reifestunde

In mir klingt ein einsamer Abendgang nach wie eine ferne Dorfstraße. Da ich in mein Zimmer trete, hängt die Dämmerung ihre grauen Schleier aus zwischen Schrank, Schreibtisch und Sessel. Bald wird es dunkel sein.
Ich rücke Lampe und Sessel zurecht und gehe zum Schrank, wo die Bücher stehen. Ich greife ein stilles Buch, das ein Stiller ist. Es vor mehr denn hundert Jahren. Ein vergilbter Band mit Strohschleiden auf schlechtem Papier, und vorn ist das Bild des Dichters, der mich aus einer weiten Ferne anschaut. Wer hat das Buch früher gelesen? Ein alter Mann? Ein junges Mädchen? Ich weiß es nicht. Ich habe das Buch gekauft vor Jahren bei einem Trödler. Und nun soll es mir eine stille Stunde umgeben.
Ich lese und lese. Dann und wann spricht die Andachtsuhr in die matt erhellte Stube, sonst kein Laut, keine Stimme. Mir ist, ich trage eine weiße Perle und schreite durch einen verlassenen Park. Mir ist, ich sehe Marmorbilder und höre leise Musik. Die Stunden herrinnen. Ich bin allein mit dem alten, stillen Dichter. Er geht durch meine Stube und hat eine kleine, goldene Leier im Arm, auf der er spielt. Die Töne fallen wie Sternfalter in mein Herz und lassen es blühen. Und da ich das Buch schließe, bin ich glücklich.

Verstimmungen

Es ist, wie wenn sie in der Luft liegen würden. Wohllich sind sie da. Man weiß nicht woher sie kommen. Kaum, daß man bei Aufwendung von Mühe einen Grund dafür finden kann. Die besten Vorläufer werfen sie über den Haufen, zerstören sie in wenigen Minuten, was man mühevoll in Wochen aufgebaut hat.
Im Grunde genommen sind es recht häßliche und gefährliche Gesellen, die Verstimmungen. Man könnte sie auch Launen nennen. Aber dieser Ausdruck würde nicht immer zutreffen: denn Launen kommen aus uns selbst, aus Unbeherrschtheit. Verstimmungen kommen von außen, nur daß sie in uns, in unseren Launen einen nahrhaften Boden finden. Und das ist das Gefährliche an ihnen, daß sie wachsen wie die Lavine. Erst sind sie klein und unscheinbar, daß man ihnen gar keinen Wert beizulegen braucht. Aber je mehr wir uns in ihre Gewalt begeben, je weniger wir bemerkt sind, sie abzuschütteln, desto vorwärtiger erheben sie ihr Haupt. Und dann stehen sie auf einmal riesengroß vor uns, hemmen und trennen. Ein freundliches Wort, das auf guten Boden fiel, könnte das Gewächs der Verstimmung unterdrücken. Aber wir hören es nicht, wenn es gesprochen wird. Wir wollen es nicht hören. Wir verbeugen uns die Verstimmtheit, haben taube Ohren für alles, was uns von ihr abdrängen will, verbohren uns mit süßlich-schmerzlichen Gefühlen in sie, bis wir eben doch Zugeständnisse machen müssen oder bis eine andere Stunde heraufkommt, die alles das fortbläst, was uns eben noch befestete.
Nehmen wir uns die Zeit, dann darüber nachzudenken, so lächeln wir wohl darüber, — wenn wir es können. Es fällt uns schwer, das zu tun, wenn wir mit unserer Verstimmung Menschen, die uns lieb und wert sind, schwere Stunden bereiten haben. Es fällt uns auch schwer, wenn wir uns, was nicht selten ist, sagen müssen, daß es eine Torheit war, der Stimmung oder Verstimmung nachzugeben, weil es uns geschadet hat, weil wir uns diesen und jenen Weg erschwert haben, der leicht hätte sein können.

Diese Erkenntnis könnte die Besserung anbahnen, weil ja meist gute Vorsätze verbunden sind. Und Vorsätze sind gut, wenn man sie hält. Sie taugen aber nichts, wenn man sie gerade im kritischen Moment vergißt.
Immerhin — es schadet nichts, sie zu haben. Ja, es genügt vielleicht, wenn wir in der Verstimmlung unseren Feind erkannt haben. Dann liegt ja auch der Gedanke nahe, dem Feinde keine Herberge zu gewähren, sondern von unserem Hausrecht Gebrauch zu machen.

„O, daß ich tausend Zungen hätte“

Mit diesem Wunsch auf den Lippen finden sich zur Zeit auf dem großen amerikanischen Frauen-College die gewandtesten Rednerinnen zusammen, um einen Wettstreit in der Kunst des Redens auszufechten.
Rehrim einiger Strophen lautet:
„Aber reden, reden, reden muß man können, Neben hier auf dieser Welt.“
Der Verfasser dürfte wohl nicht daran gedacht haben, an die Frauen diese Aufforderung zu richten. Bei diesen empfindet nämlich keiner das Vielreden als etwas Schönes. Im Gegenteil, es ist wohl nichts unangenehmer als eine Frau, deren Mundwerk in einem Laufen ist, wie der Faden auf der Spule. Man läßt sich Vorlesungen gefallen, auch gehaltvolle Vorträge, aber Vielrednerinnen — das ist eine selbst für starknervige Menschen schwer erträgliche Sache. Nun soll in Amerika — wo könnte es auch anders sein — der beste fränkische Jungensschlag prämiert werden.
Es ist garnicht auszudenken, wie sich nach diesem Wettbewerb jede Frau nach bestem Können der Redegewandtheit befleißigen wird. Schon um bei einem nächsten Rekord Preisträgerin zu sein. Die Folgen davon sind garnicht abzusehen. Denn, offen gestanden: möchten Sie der Mann einer Frau mit prämiierter Zunge sein? — Rinderzunge in Madeira ist angenehmer. Der Jungeselle wird lieber zum Einsiedler, als daß er sich die kostbare Lebenszeit durch ein beredetes Weib vergällen läßt. Ich will nicht „unkn“, aber es könnte sein, daß sich alle Männer zusammen-tun und auf einer einsamen Insel, die noch nie ein Frauenfuß betrat, eine Heimat gründen. Wenn auch viele sagen: „Ach, wir kommen durch, wir müssen ja sowieso unser Brot selbst verdienen“, so wird doch die überwiegende Mehrzahl ohne Mann nicht auskommen.

Es ist auf alle Fälle besser, die Frauen schließen sich diesem Wettbewerb nicht an. Ein schöner Frauenmund vermag auch durch anderes zu entzücken, als durch Vielrederei. Er ist auch sicher nicht nur zum Reden geschaffen. Ist es vielleicht zum Nicken der Frau, wenn ein Mann sein Leid in die Offenlichkeit trägt, und von ihr schreiben muß:
„Seit ich mich mit meinem Weib vermählt, Ist Scheregaders Ruhm durchaus erledigt. Tausend und eine Nacht hat sie erzählt, Die meine hat das Dreifache durchpredigt.“
Aber ich glaube, ich sehe Geistes. Wir leben ja in Deutschland, dem Land der Denker und Dichter. Da gibt es selbstverständlich keine geschwätige Frauen.

Der Schlüssel

Er ist ein wunderliches Instrument, der Schlüssel. Nicht allein der Hausschlüssel, die Schnulst des jungen Mannes, dem er wie eine Beurkundung seiner zur Geltung gekommenen Persönlichkeit scheint, die Sorge des Pantoffelhelden, das alte Thema der Wickelblätter und Humoristen. Nein, der Schlüssel überhaupt.
Wie tödlich erweist er sich oft! Gerade dann, wenn man sich zu seinem Großen Geschäft verspätet hat, weil der Abschied vom Bett zu schwer fiel, gerade dann, wenn man sich abhebt, um von dem versäumten Gold der Morgenstunde noch ein paar Minuten zu retten und schon vor der Stätte seiner täglichen Wirklichkeit steht, begnügt man, die Taschen zu durchwühlen, um nach dem Schlüssel zu suchen. Vergebens! Der liegt daheim in guter Ruh. Folge: in atemberaubender Hast wieder heim und wieder her, und statt einer Viertelstunde Verspätung sind es, knapp gerechnet, zwei geworden.
Wochenlang hält man alle seine Geheimnisse — wer hätte nicht einiges zu verheimlichen! — tren in seinem Tisch verwahrt, sitzt sozusagen auf den Schlüssel, das ja kein Ueingeheilster in die Verborgenheiten bringen kann. Und meist sind es dann solche Geheimnisse, die wirklich niemand gefährlich werden. Aber sobald wirklich etwas Bedenkliches darin ist, — es kann sogar ein sehr lieber, zärtlicher Brief sein — prompt sind auch Leute da, die ihren Wissensdurst auf solchen verbotenen Fahrten befriedigen wollen. Ein großer Bücherfresser mit herrlichen Büchern kann offen stehen, keiner vergreift sich an den lezenswerten Schriften. Aber mit Ausdauer sucht man nach einem kleinen Zettel oder nach dem Kassenbuch, in dem die Ausgaben für Zigarren vermerkt sind.
O ja, so manche Tragödie — auch Komödie — hat der Schlüssel schon auf dem Herdholz. Aber er hat recht, wenn er boshaft ist. Wozu braucht

man Schlüssel? Wenn jeder nur das als sein Eigentum betrachtete, was sein Eigentum ist, wenn man nicht seine Befugnisse überschritte, könnte man ihn ganz und gar entbehren. Und man könnte dann sehr wohl sagen: Diese Bosheit ist verdient durch die eigene Unzulänglichkeit derer, die seiner bedürfen.

Wenn man will, kann man den Gedanken auch noch etwas weiter spinnen und sagen: Es müßte sehr schön sein, wenn wir auch zu all den Fragen und Räteln, die uns Menschen piepsen, einen Schlüssel hätten. Aber das bleibt wohl immer ein unerfüllbarer Wunsch und sehr oft wird es sein, daß einem das Schicksal die Tür vor der Nase zuschlägt und das Tor doppelt verriegelt. Den Schlüssel zur wahren Glückseligkeit auf Erden scheint einer unserer Vorgänger vertrieben zu haben. Und wir selbst tun zwar so, als ob wir ihn suchten, aber es ist mindestens sehr zweifelhaft, ob man ihn bei dem Gewühl und dem Gekasper finden kann. Und wenn ihn schon einer fände, dann suchte er wieder die Tür, die der Schlüssel sperrt und probiert so lange an falschen Schlössern, bis er den Bart abgebrochen hat.

Nur ein kleines Bild

In irgend einem Heim hängt ein Bild. Ein kleines Bildchen aus einer illustrierten Zeitung. Ein schmaler Goldrahmen schließt es ein. Sonst ist gar nichts Auffälliges daran. Wie man nur ein so wertloses Bild ins Zimmer hängen kann? Ja, da muß man schon die kleine Geschichte kennen, um das zu verstehen.
Es kam nämlich so: An der Stelle, wo später das kleine Bild mit dem goldenen Rahmen hing, prunkte früher einmal eine Photographie. Der die Photographie dorthin hängte war ein bescheidener junger Mann, der nicht viel mehr sein eigen nannte als er auf dem Leibe trug. Als die Vermieterin das Bild sah, war sie verdorren.
„Daß doch jeder der jungen Leute sich gleich an irgendeine hängen muß. Und das sieht man der doch an, daß sie nichts taugt.“ Aber sie sagte nichts. Er soll nur seine Erfahrungen machen! Und er machte sie. Eines Tages kam er heim, riß die Photographie von der Wand und gestampfte sie. Da war dann wochenlang die Stelle an der Wand leer. Sie rief nach einem neuen Bilde. Aber der junge Mann hörte den Ruf lange nicht.

Bis ihm eines Tages eine „Illustrierte“ zur Hand kam. Sein Blick fiel auf einen Vierfarbendruck. Eine schlichte Landschaft zeigte er ihm, im Vordergrund die braune Heide, von einem Fußweg zerrissen, dahinter ein Wald, der Himmel und Erde trennte. Und darüber der Himmel im Abendlicht. Ja, der Himmel! Eine ganze eigene Melodie ging durch das Gemüt des jungen Mannes, eine Melodie, die er schon lange nicht mehr vernommen. Heimatklang und Heimatlust drängten ihm aus dem Bilde entgegen und am nächsten Tage bekam der billige Druck seinen Goldrahmen und seinen Ehrenplatz in der einfachen Stube.

Darüber sind Jahre vergangen. Der junge Mann hat sein Glück gemacht. So sagt man ja wohl, wenn einer zu Vermögen und Ansehen gelangt. Die Wohnung, die ihn umgibt, ist luxuriös geworden. Aber das Bild, der billige Druck im schmalen Goldrahmen ist mit ihm gegangen und hat seinen Ehrenplatz behauptet. Die bei ihm ein- und ausgehen, wundern sich über die Grille des sonst verständigen Mannes, daß er neben kostbaren Gemälden diesen Druck ausbet. Er kann sich nicht entschließen, das Bildchen wegzutun. Und wenn ihm einmal eine stille Stunde, eine Stunde des Ausruhens bleibt, dann singt ihm die Melodie, die aus dem einfachen Bilde kommt, in Schlaf, die Heimatmelodie. Alle die andern kostbaren Bilder sind stumm; nur das kleine, unscheinbare Bildchen redet und singt und duftet.

Nun könnte ja einer auf den Gedanken kommen und könnte den Mann fragen, warum er das Bild so lieb hat. Vielleicht bliebe er ihm die Antwort schuldig, weil man von dem, was einem am liebsten ist, nicht redet, wenn man nicht will, daß es seinen Wert verliert. Vielleicht sagte er ihm auch die halbe Wahrheit. Das Bild — ja — Bild beweist, daß uns nur eines trennt, die Heimat. Wenn man ihn fragte: Und die Menschen?, so würde er wohl sagen: Ich weiß es nicht. Und sein Blick suchte dann wohl aufs neue das kleine billige Bild im schmalen Goldrahmen.

Gedanken

Die Zukunft des Kindes ist immer das Best seiner Mutter.
Napoleon.
Was nicht notwendig ist, ist immer zu teuer.
Franklin.
Eile nicht, neue Freunde zu gewinnen, ebenso wenig alte zu verlassen.
Sokrates.
Sei ein Licht, ohne glänzen zu wollen.
Lavater.
Gehe, wohin du willst, du wirst dein Gewissen finden.
Diderot.
Behalte deinen Kummer für dich allein, deine Freuden mache bekannt.
F. Bremer.